Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ Herforder Beobachter ✠ Mindener Beobachter

älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3658. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bactew, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zusendung durch Kreuzband 1.50 RM. mehr. — Bei höheren Gewalten, Streik, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg., Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zielüberschreitungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Nr. 244 Preis 15 Pfg. Dienstag, den 17. Oktober 1933 5. Jahrgang

Henderson an Neurath

Die Genfer Antwortnote

Vertagung der Abrüstungskonferenz auf den 26. Oktober.

Berlin, 17. Oktober.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat am Montagnachmittag nach einstündiger Sitzung den Text der Antwortnote angenommen, der jetzt der Reichsregierung auf die am Samstag übermittelte Austrittserklärung aus der Abrüstungskonferenz hin übersandt wird. Die Note, die dem anschließend zusammentretenden Hauptausschuß zur Bestätigung vorgelegt wurde und vom Präsidenten Henderson unterzeichnet ist, ist an den deutschen Außenminister Freiherrn von Neurath gerichtet. Sie ist in maßvoller, höflicher Sprache gehalten und hat folgenden Wortlaut:

„Ich habe dem Hauptausschuß das Telegramm Eurer Exzellenz vom 14. Oktober übermittelt, in dem der Entschluß der deutschen Regierung übermittelt wird, jede weitere Teilnahme an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz aufzugeben, und in dem die Gründe dieser Entscheidung dargelegt werden. Die deutsche Regierung hat diese Maßnahme in einem Augenblick gefaßt, in dem das Präsidium den Hauptausschuß gerade mit einem festumrissenen Abrüstungsabkommen befaßt hatte. Dieses Programm, das innerhalb einer festgelegten Frist durchgeführt werden sollte, würde in progressiver Weise entsprechend den von der Konferenz unter Teilnahme Deutschlands angenommenen Entschließungen die Durchführung der Herabsetzung der Rüstungen in einer Weise ermöglichen, wie sie in dem dem Hauptausschuß vorgelegten Abkommensentwurf vorgesehen ist. Dieses Programm würde gleichfalls, begleitet von entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen, die Verwirklichung der Gleichberechtigung sichern, welche die deutsche Regierung stets in den Vordergrund ihrer Forderungen gestellt hatte. Unter diesen Bedingungen bedauere ich, daß Ihre Regierung diese schweren Entscheidungen aus Gründen gefaßt hat, die ich nicht als begründet ansehen kann."

Das Präsidium hat ferner beschlossen, dem Ausschuß vorzuschlagen, daß die Verhandlungen der Konferenz bis zum 26. Oktober unterbrochen werden

Annahme ohne Aussprache

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz trat vor überfülltem Saale und Tribünen zusammen. Der deutsche Sitz, der sich unmittelbar neben der Präsidententribüne befindet, blieb leer. Die deutschen Beamten des Völkerbundsekretariats waren ebenfalls nicht erschienen.

Präsident Henderson eröffnete die Sitzung mit einem kurzen, zusammenfassenden Bericht über die letzten Verhandlungen. Eine grundlegende Veränderung habe jetzt ein neues Arbeitsprogramm notwendig gemacht. Henderson verlas sodann wörtlich die Note des deutschen Außenministers vom 14. Oktober, ebenso wie die in der vorhergehenden Sitzung des Präsidiums angenommene Antwortnote, die vom Saal mit Beifall aufgenommen wurde. Henderson fügte von sich aus hinzu, daß die Erklärungen der deutschen Regierung über den bereits feststehenden Mißerfolg der Abrüstungskonferenz und fehlenden Abrüstungswillen der schwer gerüsteten Mächte nicht unentgegnet bleiben könnten.

Die Antwortnote an Deutschland wurde sodann vom Hauptausschuß ohne weitere Aussprache angenommen.

Es kam sodann zu einer unerwartet bewegten Auseinandersetzung zwischen Henderson und den Vertretern Polens, der Türkei und der Sowjetregierung. Dieser Zwischenfall hatte mit den zur Verhandlung stehenden Fragen nicht das mindeste zu tun. Dowgalewski gab zur allgemeinen Ueberraschung die Erklärung ab, daß die sowjetrussische Regierung sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten müsse, da die Note auf Verhandlungen zwischen den Großmächten Bezug habe, an denen Sowjetrußland in keiner Weise teilgenommen habe. Aehnliche Erklärungen gaben der polnische Vertreter, Graf Raczynski, und der Vertreter der Türkei ab.

Die Antwortnote an den deutschen Außenminister wurde darauf mit den grundsätzlichen Vorbehalten der sowjetrussischen, der türkischen und der polnischen Regierung einstimmig angenommen. Präsident Henderson schlug sodann dem Hauptausschuß die Vetagung der Abrüstungskonferenz bis zum 26. Oktober vor. Die Vertagung wurde ohne jede Aussprache einstimmig angenommen. Das Präsidium tritt bereits am 25. Oktober zusammen.

Der Widerhall im Ausland

Das Weltecho

Der Viermächtepakt neue Verhandlungsgrundlage.

Der ehemalige französische Botschafter in Rom, Henri de Jouvenel, der regen Anteil an dem Zustandekommen des Viererpaktes hat, erklärt im „Excelsior", daß dieser Pakt gerade den Fall vorgesehen habe, daß die Abrüstungskonferenz scheitern könnte und die Verhandlungen dann

im Rahmen des Viererpaktes

fortgesetzt würden. Es bestehe keinerlei Veranlassung, die Verhandlungen nicht im Rahmen dieses Paktes fortzusetzen.

Die „Volonté" fordert die französische Regierung auf, das Angebot des Führers anzunehmen und in direkte Verhandlungen mit der Reichsregierung zu treten. Man dürfe sich in Frankreich nicht einbilden, daß es möglich sei, ein 65-Millionen-Volk, das zum Aufschwung der Kunst und Wissenschaft so viel beigetragen habe, von der europäischen Karte zu streichen. Direkte deutsch-französische Verhandlungen würden außerdem der beste Auftakt für die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund bilden. Man brauche nur aufmerksam die große Rede des Führers zu lesen, um festzustellen, daß sie über das Elend des deutschen Volkes und die Bemühungen der nationalsozialistischen Regierung Ausführungen von ergreifender Aufrichtigkeit enthalte. Gegenüber Frankreich habe der Führer eine Geste gemacht, die selbst der bei den französischen Sozialisten so beliebte Brüning niemals gewagt hätte.

Die Fehler nach Versailles

Wie England die Lage sieht.

Die Kommentare der Londoner Presse zu den deutschen Beschlüssen sind im allgemeinen auf den Ton abgestimmt, daß man Ruhe behalten und die neugeschaffene Lage sorgfältig abwägen müsse. Die „Times" bringt einen gegen Deutschland gerichteten Leitartikel, muß aber doch zugeben, daß die anderen Mächte gut daran tun würden, die Beweggründe zu verstehen, die Hitler zu seiner Entscheidung veranlaßt haben. Jede Nation in Europa müsse die

Fehler einsehen,

die bei der Handhabung der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Probleme gemacht worden seien. Es sei nunmehr die erste Pflicht der Oeffentlichkeit, gedankenlose Redereien über eine Kriegsgefahr zu vermeiden. Die anderen Regierungen müßten jetzt eine Abrüstungsvereinbarung in möglichst einfacher Form zustandebringen.

„Daily Telegraph" versucht, sachlich zu urteilen. Obwohl die deutsche Entscheidung ernst sei, so bestehe doch keine Gefahr für einen offenen Konflikt. Der Locarno-Vertrag, der Kellogg-Pakt und das Viermächte-Abkommen seien noch voll in Kraft. Die Erklärungen Hitlers lehnten jede Angriffslust ab. Und täten dies mit Beweisgründen und in einem Ton, die einen

starken Eindruck von ihrer Ehrlichkeit

hinterließen. Eine Vertagung der Abrüstungskonferenz sei nunmehr der verständigste Weg. Eine Zusammenkunft der großen Mächte auf Grund des Viermächte-Paktes sei dringlich, denn man müsse eine Lage vermeiden, wo Deutschland sich zur Wiederaufrüstung berechtigt fühle und Frankreich unter dem Vorwande einer Verletzung des Versailler Vertrages zu einem Präventivkrieg schreiten könne.

„Daily Mail" schreibt, die Quelle der Schwierigkeiten liege wieder einmal im Versailler Vertrag und in den Irrtümern seiner Schöpfer. Das Blatt fordert die englische Regierung auf, der öffentlichen Meinung Englands entsprechend zu handeln, und erinnert daran, daß der Nationalsozialismus in Deutschland endgültig an der Macht sei und die große Mehrheit des deutschen Volkes begeistert hinter Hitler stehe.

Italien verlangt die Vertagung

Eine amtliche italienische Stellungnahme

Die amtliche italienische Auffassung zu der mit den Beschlüssen der Reichsregierung eingetretenen Lage wird von der Agenzia Stefani wie folgt dargestellt:

„In den amtlichen italienischen Kreisen sind die von der Reichsregierung gefaßten Beschlüsse mit der größten Ruhe aufgenommen worden, obgleich sie unerwartet kamen. Niemand stellt in Abrede, daß diese Beschlüsse ernst sind, vor allem in bezug auf ihre eventuellen Entwicklungen. Nach dem aktenmäßigen Stand aber muß man die Lage so, wie sie ist, beurteilen und prüfen, wie es möglich sei, sie auf den Weg einer Verständigung zu bringen. Der

Inhalt und der Ton der Rede Hitlers

und der Aufrufe an das deutsche Volk verschließen nicht alle Türen, da darin der Wunsch Deutschlands zur Zusammenarbeit mit dem Ziel des Friedens kategorisch von neuem bekräftigt wird. In den amtlichen italienischen Kreisen anerkennt man, daß mit dem Abgang Deutschlands die Abrüstungskonferenz ihre Sitzungen nicht fortsetzen kann, daß

eine Vertagung notwendig

ist, in der Erwartung, daß die für eine neue Ueberprüfung des ganzen Problems notwendigen und hinreichenden Voraussetzungen entstehen."

Newyorker Presse für klare USA-Politik

Während sich die „Newyork Times" in ungeheuerter Beweisführung für Deutschlands angebliche Schuld am Genfer Fiasko ergeht, weist die „New York Herald Tribune" in einem beachtenswerten Leitartikel darauf hin, daß die amerikanische Regierung die sofort zu verfolgende Politik der Vereinigten Staaten unbedingt klar festlegen solle. „Wollen die Vereinigten Staaten Deutschland ein Abkommen aufzwingen? Falls nicht, ist die Roosevelt-Regierung geneigt, die Franzosen und die Engländer auf der Grundlage der deutschen These zur Abrüstung zu zwingen? Es ist sicher, daß das amerikanische Volk weder das eine noch das andere tut." Es sei dringend notwendig, daß die Haltung Amerikas klar festgelegt werde, da das Versailler System im Begriff sei, zu verschwinden.

Senator Borah

hat in seinem Heimatstaat Idaho eine Erklärung abgegeben, in der er an die Siegermächte appelliert, die in dem Versailler Vertrag enthaltenen Versprechungen nunmehr auszuführen und wirklich abzurüsten. Gleichzeitig verlangt Borah die Revision von Versailles.

Für eilige Leser

Die Antwortnote der Abrüstungskonferenz an Deutschland wurde bekanntgegeben.

Die Vertagung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz bis 26. Oktober wurde endgültig beschlossen.

Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath sprach vor der ausländischen Presse über die außenpolitische Lage.

Auf dem Stimmzettel für die Reichstagswahl wird nur der Name der NSDAP. stehen, da die Neubildung von Parteien verboten ist.

Die Berliner Börse hat den deutschen Schritt in Genf außerordentlich ruhig aufgenommen.

Der erste Reichsbauerntag, der vom 20. bis 23. Oktober in Weimar stattfinden sollte, wurde auf unbestimmte Zeit verschoben.

Im Reichstagsbrandstifter-Prozeß wurden als weitere Zeugen die Angestellten des Reichstags vernommen.

Danzig ohne Kommissar

Verletzung des Versailler Vertrages durch den Völkerbund.

Genf, 16. Oktober.

Infolge der noch immer nicht erfolgten Ernennung eines Danziger Völkerbundskommissars ist ein vertragsloser Zustand eingetreten. Das Mandat des bisherigen Danziger Völkerbundskommissars Rosting ist am 15. Oktober 12 Uhr nachts abgelaufen. Da der Völkerbundsrat in der letzten geheimen Sitzung sich auf die von der englischen Regierung vorgeschlagene Kandidatur des irländischen Vertreters Leister infolge der polnischen Ablehnung nicht einigen konnte, ist somit Danzig von heute an formell ohne Völkerbundskommissar.

Damit liegt rechtlich eine Verletzung des Versailler Vertrages vor, da der Völkerbund verpflichtet ist, der freien Stadt Danzig einen Völkerbundskommissar zu stellen. Eine neue Sitzung des Völkerbundsrates zur Ernennung des Völkerbundskommissars ist bisher noch nicht einberufen.

Die Wahl des Danziger Völkerbundskommissars verschoben.

Genf, 17. Okt. Der Völkerbundsrat ist am Mittag zu einer geheimen Sitzung zusammengetreten, um zum letzten Male doch noch eine Einigung über die Ernennung eines Danziger Völkerbundskommissars herbeizuführen. Dieser Versuch mißlang jedoch vollständig. Nach kurzen Beratungen wurde festgestellt, daß eine Einigung nicht zu erzielen sei. Die polnische Regierung hält ohne jede Begründung ihre Ablehnung der Kandidatur Leister aufrecht. Dem Rat blieb daher nichts anders übrig, als die Entscheidung auf 14 Tage zu verschieben.

Hingabe zum Führer.

80 000 Beamte in den Kölner Messehallen.

Köln, 16. Okt.

Unter riesenhafter Beteiligung fand die große Grenzlandkundgebung der Beamten der Westmark in den Messehallen statt. Die Zahl der Teilnehmer wird auf 80 000 geschätzt. Als erster Redner sprach der Leiter der Beamtenabteilung der Reichsleitung der NSDAP. Reef. Wenn heute im Ausland verbreitet werde, der deutsche Westen sei von anderer Auffassung beherrscht als das übrige Deutschland, so beweist diese überwältigende Kundgebung das Gegenteil. Die deutschen Beamten ständen in Hingabe zum Führer und seinem Werk.

Staatskommissar Hinkel sprach dann über den

Nationalsozialismus als Weltanschauung des 20. Jahrhunderts.

Im Kampf gegen Liberalismus, Marxismus und bürgerlichen Verrat habe der Führer aus seiner großen Idee heraus den organischen Block der deutschen Nation geschaffen. Der Sieg der machtpolitischen Revolution sei errungen. Die geistige Revolution sei aber erst gelungen, wenn der Nationalsozialismus den neuen deutschen Menschen geschaffen habe.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank bezeichnete es als Pflicht des Staates, für die höchsten Werte des nationalen Lebens Sorge zu tragen, die entscheidend seien für die

Erhaltung der Rasse, des Volkes und der Nation.

Wenn uns Festungen genommen worden seien, so sei die Feste der deutschen Kultur unerobert. Niemand wisse, was die kommenden Monate für Deutschland bringen werden. Aber uns alle erfülle eine Ahnung des entscheidenden Augenblicks. Der Führer fordere mit Recht Treue um Treue. Die Welt solle sehen, daß der Staat, der über ein solches Beamtentum verfüge, wie Deutschland, um seines inneren Gehaltes willen unangreifbar sei. Man könne jüdische Gesetze beugen, aber Naturgesetze ließen sich auch im Völkerleben niemals beugen. Wir rufen in die Welt, daß wir einen Frieden des Rechtes wollen, daß wir aber auch ein Recht auf Frieden in Deutschland haben.

Opfer ist Ehrenpflicht.

Von Dr. Robert Friedrich, Gauwalter der NS.-Volkswohlfahrt und Gauführer des Winterhilfswerks, Düsseldorf.

In weiten Kreisen der Bevölkerung herrscht die irrige Ansicht, daß es nicht nötig sei, Spenden für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu geben, wenn man Mitglied bei der NS.-Volkswohlfahrt geworden sei. Umgekehrt herrscht bei anderen wieder die Meinung, daß man nicht mehr Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt zu werden braucht, sobald man für das Winterhilfswerk eine angemessene Spende geleistet habe. Beide Ansichten sind unrichtig. Ihr empfehle deshalb jedem deutschen Volksgenossen, diese Ausführungen zu Ende zu lesen, damit die zahlreichen Fragen, die täglich an mich gelangen, sich künftig erübrigen.

Was will die NSV.?

Die NS.-Volkswohlfahrt (NSV.) ist im Sommer 1933 ins Leben gerufen worden. Sie wurde bereits in wenigen Monaten zu einer machtvollen Organisation ausgebaut und wird in wenigen Monaten eine der größten Organisationen des deutschen Volkes sein. Aufgabe der NSV. ist es, die gesamte freie Wohlfahrts- und Gesundheitspflege zu führen und die lebendigen, gesunden Kräfte des deutschen Volkes zu entfalten und zu fördern. Ihre Aufgabengebiete sind: Wohlfahrtspflege für die Jugend, Erholungspflege, Mütterfürsorge, Gesundheitsfürsorge, Ernährungsfürsorge sowie das Schulungswesen der Wohlfahrts- und Gesundheitspfleger. Die NSV. nimmt sich aller in Not befindlichen Volksgenossen, also der Unterstützungsempfänger, der Klein-, Sozial- und Invalidenrentner, der Kriegsbeschädigten, der Körperbehinderten und der Gefangenen und Strafentlassenen an, ob sie der NSDAP. angehören oder nicht.

Mitgliedschaft und Beiträge der NSV.

Mitglied kann jeder unbescholtene Angehörige des deutschen Volkes werden, der das 21. Lebensjahr vollendet hat und rein arischer Abstammung ist. Er bezahlt als Mitglied eine Aufnahmegebühr von 50 Pfg. und einen regelmäßigen Mitgliedsbeitrag von Rm. 1.— aufwärts. Grundsätzlich soll jedes Mitglied ein Prozent seines Monatseinkommens als Beitrag zahlen. Für Parteigenossen besteht die Verpflichtung, Mitglied zu werden, sofern sie in Arbeit und Brot stehen. Der Mindestbeitrag für Parteigenossen beträgt 50 Pfg.

Um dem Winterhilfswerk möglichst viele Spenden zuzuführen, habe ich angeordnet, daß für die Dauer des Winterhilfswerks, also bis zum 31. 3. 1934, alle Spenden, die für die NSV. gedacht waren (jedoch nicht Beiträge und Aufnahmegebühr), dem Winterhilfswerk zugeführt werden müssen. Soweit solche Spenden bereits für die NSV. gegeben sind, werden sie durch die NSV.-Organisation dem Winterhilfswerk überwiesen.

Was will das Winterhilfswerk?

Während die NSV. eine Organisation für alle Zeiten ist und Daueraufgaben zu erfüllen hat, ist ist das Winterhilfswerk zunächst nur für diesen Winter gedacht. Es wird deshalb auch nicht durch Beiträge der Mitglieder finanziert, sondern durch freiwillige Spenden des ganzen Volkes. Da das Winterhilfswerk keine Dauereinrichtung ist wie die NSV., kann man auch nicht Mitglied des Winterhilfswerks werden, wie dieses bei der NSV. möglich ist.

Die Spenden für das Winterhilfswerk.

Spenden sind selbstverständlich eine freiwillige Angelegenheit. Die Erfahrung hat jedoch gelehrt, daß es immer noch einige Volksgenossen gibt, die nicht begriffen haben, daß sie ihre Ehrenpflicht dem deutschen Volke gegenüber nur dann richtig erfüllen, wenn sie im Verhältnis zu ihrem Einkommen geben. Deshalb sind die gestaffelten Mindestsätze bekanntgegeben worden, die je nach Einkommen 1 bis 20 Prozent betragen. Dabei werden natürlich die sozialen Verhältnisse, die Anzahl der Kinder und bereits bestehende Verpflichtungen zur Unterhaltung bedürftiger Angehöriger berücksichtigt. Die Spende soll ja keine Steuer sein, sondern ein Opfer.

Wer nach entsprechender Berücksichtigung seiner sonstigen Leistungen mit seinen Spenden für das Winterhilfswerk unter den bekanntgegebenen Mindestsätzen bleibt, muß sich darüber klar sein, daß er seine Ehrenpflicht dem deutschen Volk gegenüber nicht in vollem Maße erfüllt hat. Die Folge davon ist, daß er sich damit selbsttätig und eigenwillig aus der deutschen Volksgemeinschaft ausschließt. So ist für den ganzen Gau Düsseldorf ein einheitlicher Organisationsplan zur Erfassung aller Einkommen ausgearbeitet worden. Nach diesem Plan wird jeder Volksgenosse, der noch in Arbeit und Brot ist, erfaßt, der eine sofort, der andere einige Tage später. Dabei ist sämtlichen Mitarbeitern strengste Gerechtigkeit in der Durchführung vorgeschrieben, der Groschen des Arbeiters zählt soviel, wie der Hundertmarkschein des Direktors, denn die Spende wird nicht in ihrer absoluten Höhe gewertet, sondern nach ihrem Opferwert. Da aber ist zu sagen, daß der kleine Spender sich oft mehr wehe tut als der große. Deshalb hat auch seine Gabe, und wenn sie noch so klein ist, für die Schaffung der Volksgemeinschaft den gleich hohen Wert wie die des großen Spenders, und deshalb werden wir auch den gleichen Dank für die kleine Gabe aussprechen wie für die g

---

Reichstagsangestellte sprechen als Zeugen.

Wer ging im Reichstag ein und aus?

Berlin, 16. Okt.

Zu Beginn der Verhandlung im Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter wird dem wieder zugelassenen Angeklagten Dimitroff das Protokoll des in seiner Abwesenheit verhandelten Stoffes durch Reichsgerichtsrat Dr. Lersch vorgetragen. Dimitroff zeigt sich dabei sehr interessiert und hört stehend die Verlesung an, die fast eine halbe Stunde in Anspruch nimmt. Von Bedeutung ist dabei, aus dem Protokoll der Inaugenscheinnahme zu hören, daß der Zeuge Begun behauptet,

das Zufallen der Tür des Portals 2

hinter dem von ihm beobachteten Manne am Brandabend gehört zu haben. Es ist am Donnerstagabend festgestellt worden, daß tatsächlich vom gegenüberliegenden Gehsteig aus deutlich zu hören ist, wenn die Tür des Portals 2 ins Schloß fällt und wenn sie abgeschlossen wird.

Der Vorsitzende ruft dann die für heute geladenen Zeugen auf. Vorher gibt der Oberreichsanwalt Dr. Werner noch eine Erklärung zu einem Schreiben des Mitgliedes der sogenannten Londoner Untersuchungskommission, Hays, ab.

Der erste Zeuge, Kanzleisekretär Prodöhl, der Leiter der Botenmeisterei des Reichstages, erfuhr von dem Brand etwa um 21,15 Uhr, als die Feuerwehr am Reichstag vorbeifuhr. Seine Schilderung über die Feststellung im Hause deckt sich mit den Bekundungen der früheren Zeugen. Auch er bekundet ausdrücklich, keine SA.- und SS.-Mannschaften angetroffen zu haben.

Rechtsanwalt Dr. Sack: Haben Reichstagsabgeordnete oft auch über 20 Uhr hinaus im Reichstag gearbeitet?

Zeuge: Es ist vorgekommen, daß Abgeordnete bis nach Mitternacht oder gar bis gegen Morgen gearbeitet haben.

Dr. Sack: Gehört dazu auch der Angeklagte Torgler?

Zeuge: Ich muß das bejahen. Er hat häufig bis sehr spät gearbeitet, manchmal sogar bis nach 22 Uhr.

Festgestellt wird, daß am 27. Februar noch die übliche allgemeine Besichtigung des Reichstages stattgefunden hat. Ferner kommen die Blankoausweise zur Erwähnung.

Der nächste Zeuge, der Verwalter des Reichstagsrestaurants, Jürgens, wird lediglich über die Entwendung von Tischtüchern und Servietten aus dem im Restaurationsraum stehenden früheren Eisschrank vernommen. Er erklärt, daß er nach dem Brande

die Schranktür geöffnet

vorgefunden habe. Es ist jedenfalls merkwürdig, daß van der Lubbe gerade dieses Fach erwischt hat. Es haben 80 Tücher gefehlt. Der Angeklagte van der Lubbe hat aber nur von einem Tischtuch gesprochen, das er hinter sich hergeschleppt hat.

Die Bluttat vom 30. Januar.

Sühne für Zauritz und Maikowski.

Berlin, 17. Okt.

Als am 30. Januar Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt wurde, durchbrauste Jubel die Reichshauptstadt. Unzählige Menschen strömten zur Wilhelmstraße, um dem Führer und den Männern der neuen Regierung begeisterte Kundgebungen darzubringen. Entsetzen und Abscheu löste am nächsten Morgen die Nachricht von der Ermordung des Sturmführers Hans Eberhard Maikowski und des Polizeiobermeisters Zauritz durch kommunistische Mordbuben aus.

Dieser gemeine Feuerüberfall

wird in einem Prozeß, der vor dem Berliner Schwurgericht seinen Anfang genommen hat, seine Sühne finden. Die Anklage richtete sich gegen insgesamt

53 Kommunisten, darunter auch 3 Frauen.

Die Angeklagten, von denen 49 in Untersuchungshaft sitzen, haben sich an dem Feuerüberfall in der Wallstraße, die jetzt bekanntlich den Namen Maikowski-Straße trägt, beteiligt.

Der Hauptangeklagte

Max Schudar ist 22 Jahre alt und Arbeiter von Beruf. Bei der Feststellung der Personalien der Angeklagten, die sich mehrere Stunden hinzog, stellte sich heraus, daß

ein großer Teil der Angeschuldigten

bereits wegen Eigentumsdelikte und politischer Vergehen vorbestraft ist. Gegen eine Reihe der Angeklagten läuft jetzt noch die ihnen zugebilligte Bewährungsfrist.

Straßenbau im Winter.

50 Millionen RM. für Landstraßen.

Berlin, 17. Okt.

Die erste Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Mannheim ist im Bau. Die zweite Strecke (München—Reichenhall) wird in den nächsten Wochen in Angriff genommen. Der Bau von weiteren Strecken ist in Vorbereitung. Nach diesen vorbereitenden Arbeiten auf dem Gebiete der Reichsautobahnen setzt das Wirken des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, auf dem Gebiete des allgemeinen Straßenbaues mit der ersten Zuteilung eines Betrages von 50 Millionen RM. für den Ausbau der Landstraßen ein. Während in den letzten drei Jahren während der Winterzeit kaum Mittel für den Straßenbau zur Verfügung standen, wird für den Winter 1933 bis 1934 ein Betrag von 25 Millionen aus dem Mehraufkommen infolge der Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer und

ein weiterer Betrag von 25 Millionen RM.

auf Darlehen der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten zur Verfügung stehen. Hiermit ist gewährleistet, daß die größte Zahl der im Sommer im Straßenbau beschäftigten Arbeiter über Winter beschäftigt bleiben kann.

Der Generalinspekteur hat mit den Leitern der Straßenbauverwaltungen der Länder und Provinzen bereits im einzelnen gesprochen, welche Arbeiten zur Durchführung kommen sollen. Die sofortige Inangriffnahme der Arbeiten ist angeordnet. Es sind ausschließlich solche Arbeiten vorgesehen, die

im Laufe des Winters

durchgeführt werden können, wie Straßenverbreiterungen, Verlegungen, Pflasterungen, Herstellung von Seinschlag usw. Unter weitgehender Ausschaltung der Maschinenarbeit sollen bei diesen Arbeiten im Winter möglichst viel Erwerbslose beschäftigt werden.

Mit dieser Winterarbeit wird nicht nur einem arbeitspolitischen Bedürfnis entsprochen, auch vom Gesichtspunkt der

Straßenbautechnik

ist es richtig, die Erdarbeiten im Straßenbau so rechtzeitig auszuführen, daß vor dem Aufbringen der Fahrbahndecke die Dammschüttungen sich absetzen können.

Mit Rücksicht auf die allgemeine Zielsetzung im Straßenbau gelangen rund 75 v. H. der Mittel auf die wichtigsten Durchgangsstraßen, der Rest auf die Kreisstraßen.

Steigerung der Ausfuhr.

Geringer Rückgang der Einfuhr.

Berlin, 17. Okt.

Die Handelsbilanz schließt im September mit einem Ausfuhrüberschuß von 95 Millionen Rm. gegen 66 Millionen Rm. im Vormonat ab. Auch der Ausfuhrüberschuß im September 1932 wird durch das Septemberergebnis d. J. um rund 12 Millionen übertroffen. Dagegen bleibt das Ergebnis für die ersten neun Monate des laufenden Jahres mit 477 Millionen noch erheblich hinter dem Ausfuhrüberschuß in der gleichen Zeit des Vorjahres, der 847 Millionen Rm. betrug, zurück. — Im einzelnen sind folgende Veränderungen hervorzuheben: In der Gruppe Lebensmittel ist die Einfuhr von Roggen um 4,3 Millionen Rm., die Einfuhr von Küchengewächsen um 3,0 Millionen Rm. und von Reis um 1,6 Millionen Rm. zurückgegangen. Diesen Verminderungen stehen Einfuhrsteigerungen bei Eiern um 2,1 Millionen Rm. und bei Butter um 1,2 Millionen Rm. gegenüber. In der Gruppe Rohstoffe hat die Einfuhr von Textilrohstoffen um 6,6 Millionen Rm. abgenommen. Außerdem ist der Bezug von Tran um 1,9 Millionen Rm., von Oelfrüchten um 1,3 Millionen Rm. und Kalbfellen und Rindshäuten um 1,1 Millionen Rm. zurückgegangen. Erhöht hat sich die Einfuhr von Thomasphosphatmehl um 1,9 Millionen Rm. und Rohtabak um 1,5 Millionen Rm. — Die Steigerung der

Fertigwareneinfuhr

liegt in der Hauptsache bei Pelzen und Pelzwaren (plus 1,8 Millionen Rm.) sowie elektrische Maschinen (plus 1,7 Millionen Rm.).

An der Steigerung der Gesamtausfuhr um rund 20 Millionen Rm. sind Lebensmittel mit 4 Millionen Rm., Fertigwaren mit etwas mehr als 16 Millionen Rm. beteiligt. Die Erhöhung der

Lebensmittelausfuhr

liegt zum ausschlaggebenden Teil bei Weizen (p... 2,6 Millionen Rm.). Von der Steigerung der Fertigwarenausfuhr entfällt mehr als die Hälfte (11,1 Millionen Rm.) auf Textilfertigwaren, deren Export im September regelmäßig zuzunehmen pflegt. Weitere zum größten Teil ebenfalls saisonmäßig bedingte Steigerungen der Ausfuhr ergeben sich u. a. bei elektrotechnischen Erzeugnissen, Kinderspielzeug und Pelzwaren.

Der Stimmzettel.

Nur eine Partei.

Berlin, 17. Okt.

Ueber das Wahlverfahren bei der bevorstehenden Reichstagswahl sind zum Teil irreführende Meldungen verbreitet. Wie von unterrichteter Stelle verlautet, wird, da die Neubildung von Parteien bekanntlich verboten und unter Strafe gestellt ist, auf dem Stimmzettel für die Reichstagswahl nur eine Partei, nämlich die NSDAP., erwähnt werden. In dem hinter dem Namen der Partei befindlichen Kreis ist von denjenigen, die für die NSDAP. eintreten, ein Kreuz zu setzen. Die Personen, die kein Kreuz in den Stimmzettel setzen, machen den Stimmzettel ungültig. Bei der Volksabstimmung ist auf dem Stimmzettel dagegen „Ja" oder „Nein" anzukreuzen.

Eine Aenderung des Wahlquotienten bei der Reichstagswahl von 60 000 ist nicht beabsichtigt.

Reichsbauerntag verschoben.

Berlin, 17. Okt.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, ist der 1. Reichsbauerntag, der vom 20. bis 23. Oktober in Weimar stattfinden sollte, auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Stattdessen findet in Weimar lediglich eine große Thüringer Bauernkundgebung am Sonntag statt, bei der auch Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darré sprechen wird.

Personalveränderungen.

... in der landwirtschaftlichen Verwaltung.

Berlin, 17. Okt.

In der landwirtschaftlichen Verwaltung Preußens sind u. a. folgende Personalveränderungen vorgenommen worden:

Ernannt sind: Regierungs- und Baurat Dement beim Oberpräsidium (Landeskulturabteilung) in Koblenz zum Oberregierungs- und -baurat, Regierungsbaurat Goede bei der Wasserbaudirektion in Münster i. W. zum Regierungs- und Baurat, Regierungsbaumeister Schutzer beim Kulturbauamt in Düsseldorf zum Regierungsbaurat.

Versetzt sind: Regierungs- und Kulturrat Dr. Leidinger in Simmern an das Kulturamt in Schmalkalden; Regierungs- und Kulturrat Fuhrberg in Schmalkalden an das Oberpräsidium (Landeskulturabteilung) in Koblenz, Regierungsbaurat und Kulturbaubeamter Paulus in Düsseldorf an die Regierung in Koblenz.

Kampf dem Frostspanner.

Leimringe an Obstbäumen.

Berncastel, 17. Okt.

Sobald die ersten Nachtfröste einsetzen, beginnt der Nachtfrostspanner zu schwärmen. Die flügellosen Weibchen kriechen am Stamm der Obstbäume in die Höhe, um sich oben mit den Männchen zu paaren. Die Weibchen können daher durch Anbringen der bekannten Leimringe unschädlich gemacht werden. Es ist also höchste Zeit, diese anzulegen. Nähere Anleitung hierzu gibt das Flugblatt Nr. 20 der Biologischen Reichsanstalt, das auch durch die Zweigstelle Berncastel-Cues bezogen werden kann. Das Anlegen von Leimringen sollte an allen Tafel- und wertvolleren Wirtschaftsobstbäumen durchgeführt werden.

Botschafter und Gesandte.

Die Neuernennungen.

Berlin, 17. Okt.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat ernannt: Den [illegible]nten in Stockholm, von Rosenberg, zum Botschafter in Ankara, den Botschaftsrat bei der Botschaft in Madrid, von Mackensen, zum Gesandten in Budapest, den Generalkonsul in Danzig, Freiherrn von Thermann, zum Gesandten in Buenos Aires, den Gesandtschaftsrat i. e. R. Wirklichen Legationsrat Prinzen zu Wied zum Gesandten in Stockholm, den Botschaftsrat i. e. R. von Radowitz zum Generalkonsul in Danzig.

Tagung der Funkhändler.

Fabrikant, Händler und Hörer.

Frankfurt a. M., 17. Okt.

Anläßlich der Südwestdeutschen Funkausstellung fand eine Zusammenkunft der Funkhändler statt. Der 1. Vorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Funkhändler, Ortsgruppe Frankfurt, Hintze, machte die Anwesenden darauf aufmerksam, daß alle Händler der Organisation angehören müßten. Das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Wirtschaftsstelle für Rundfunkapparate-Fabriken (Wirufa), Arno Moyzischewitz-Berlin, gab einen umfassenden Ueberblick über die Organisation und die Wirufa-Verträge, die die Beziehungen zwischen Fabrikanten und Händlern regele. Die Zahl der Lieferfirmen ist auf 28 begrenzt. Hinsichtlich der Reklame und der Zahlungsfristen wird in Kürze ein Einverständnis erzielt werden. Gleichzeitig wurde ein lückenloser Preisschutz sichergestellt. Von 60 000 Funkhändlern haben 40 000 die Anerkennung beantragt. 25 000 Anträge wurden genehmigt, 10 000 abgelehnt. 5000 werden noch bearbeitet. Eine einheitliche Regelung der Rabatte ist nicht möglich, da die Verhältnisse in den Groß- und Kleinstädten und auf dem Lande völlig verschieden sind. Die anfänglichen Bedenken der Industrie, der Volksempfänger werde den Absatz aller übrigen Radioapparate schädigen, sind geschwunden.

Der Geschäftsführer der Reichsrundfunkkammer, Korvettenkapitän a. D. Werber, berichtete über den beabsichtigten „Tag des Rundfunks" und betonte die Notwendigkeit eines Rundfunkgesetzes, das indessen noch etwas auf sich warten lassen werde.

Das deutsche Schrifttum.

Aus der Arbeit der Reichsstelle.

Köln, 17. Okt.

Reichsleiter Hagemeyer von der dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda angegliederten Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums gab in Köln anläßlich der deutschen Kulturtage am Rhein in grundsätzlichen Ausführungen die Richtlinien der Arbeit zur Förderung des deutschen Schrifttums bekannt. Die Reichsstelle verfolgt zwei große Ziele, einmal die Erfassung des wertvollen Schrifttums und der im Sinne des nationalsozialistischen Gedankengutes arbeitenden Autoren, zum anderen wirkt sie propagandistisch auf die Verbreitung und Förderung dieses wertvollen Schrifttums hin. In Zusammenarbeit mit den verschiedenen Ministerien werden die Neuerscheinungen des deutschen Schrifttums sorgfältig geprüft und darüber Kataloge angelegt. Dann arbeitet die Reichsstelle gemeinschaftlich mit allen Kreisen, die mit dem deutschen Schrifttum zusammenhängen, an der weiteren Förderung und Verbreitung. Die Lehrerschaft, die Bibliothekare, der Buchhandel, die Presse, insbesondere die Feuilletonisten, die Vertreter der Leihbüchereien und die Hitlerjugend werden zur Beratung herangezogen. Im Amt für öffentliche Buchwerbung wirken diese Stellen unter Leitung der Reichsstelle zusammen. Gleichzeitig wird auch großer Wert auf die Resonanz aus dem Reich gelegt. Hier wirkt auch das Institut für Leserkunde mit. Die Reichsstelle gibt einen Autorenkalender heraus, der für die Beratung im Sinne des wertvollen Schrifttums dient. Auch auf die Auslandsverbreitung des guten deutschen Schrifttums wird großer Wert gelegt, hier beteiligen sich auch die Gesandtschaften des Reiches. In Verbindung mit der Fachgruppe des deutschen Schrifttums wird auf diese Weise das gesamte deutsche Schrifttum organisch erfaßt.

Gewerbliche Betriebe.

Eine Nacherhebung.

Köln, 17. Okt.

Im nächsten Jahre wird zur Ergänzung der gewerblichen Betriebszählung, die im Juni ds. Js. stattgefunden hat, eine allgemeine wirtschaftsstatistische Nacherhebung der bergbaulichen und industriellen Betriebe durchgeführt. Die Erhebung erstreckt sich auf das Kalenderjahr 1933 und auf alle Betriebe, in denen am 16. Juni ds. Js. mehr als fünf Personen beschäftigt waren. Durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers ist die Durchführung dieser Erhebung dem Statistischen Reichsamt übertragen worden. Die Fragen dürfen sich nur auf die Betriebsverhältnisse beziehen, d. h. also auf Namen und Sitz des Betriebes, Personalbestand, Arbeitsverhältnis, Löhne und Gehälter, Maschinenverwendung, Materialverbrauch, Erzeugung, Absatz und Vorräte. Jedes Eindringen in die Vermögens- und Einkommenverhältnisse der Betriebsinhaber ist ausgeschlossen. Ueber die durch die Erhebung gewonnenen Kenntnisse wird das Amtsgeheimnis gewahrt.

Ev. Akademie Düsseldorf.

Beginn der Winterarbeit.

Düsseldorf, 15. Okt.

Wie der Evangelische Preßverband mitteilt, hat das Kuratorium der Evangelischen Akademie unter seinem Vorsitzenden, Landesfinanzamtsdirektor Dr. Hops, das Programm seiner Winterarbeit festgelegt. Pfarrer Dr. D. Forsthoff-Mülheim (Ruhr), der Leiter der Evangelischen Akademien im Rheinland, die bereits an den drei Landeshochschulen in Bonn, Köln und Aachen und in den Großstädten Düsseldorf, Essen und Wuppertal bestehen, umriß den Grund und Arbeitsziel der evangelischen Akademien. Kultusminister Dr. Rust habe den Gedanken gehabt, daß, da durch die Gebildetenkreise die Gottlosigkeit in das Volk gedrungen sei, auch die Gebildetenkreise zuerst wieder von der Gottlosigkeit befreit werden müßten. Der Landesleiter der Deutschen Christen im Rheinland und Westfalen, Landrat Dr. Krummacher-Gummersbach, habe diesen Gedanken durch Gründung der Evangelischen Akademien Wirklichkeit werden lassen. Während die Vorlesungen an den Universitäten sich der akademischen Arbeitsweise der deutschen Hochschulen anglichen, würden die evangelischen Akademien in den Großstädten eher einen volkshochschulartigen Charakter tragen. Von den Volkshochschulen alten Stils seien die evangelischen Akademien getrennt durch die Geschlossenheit ihres Lehrkörpers, bei dem außer der wissenschaftlichen Qualifikation ungebrochene Stellung zum Evangelium und zum Nationalsozialismus maßgebend sei. Eröffnet wird die Evangelische Akademie in Düsseldorf am 1. November mit einer besonderen Feierstunde.

Das Ruhrtalmuseum

Heimatkunde an der Ruhr.

Schwerte, 15. Okt.

Das ständige Wachsen des Heimatgedankens hat dazu geführt, daß viel altes Kulturgut gesammelt und der Oeffentlichkeit zugeführt wurde. Die kulturelle Bedeutung dieser Sammlungen darf nicht unterschätzt werden. Nun ist in der Stille ein Museum in Schwerte an der Ruhr entstanden, das sich über die Bedeutung der üblichen Heimatmuseen noch hinaushebt. Sein Name „Ruhrtalmuseum" weist schon darauf hin, daß der Kreis seines Wirkens größer gezogen ist. Das Ruhrtalmuseum, untergebracht in dem historisch und kulturgeschichtlich bemerkenswerten Alten Rathaus, einem aus dem Jahre 1547 stammenden spätgotischen Bau, bietet die „Entwicklungsgeschichte der Menschen an der Ruhr" von der Eiszeit an bis einschließlich Frühgeschichte durch ein überaus reiches Fundmaterial aus dem Flußgebiet der Ruhr. Die Grundlagen bildeten die Forschungen und Funde des bekannten Spatenforschers Josef Spiegel. Das Ruhrtalmuseum ist von ihm in mühseliger Arbeit im Auftrage des Heimatvereins Schwerte eingerichtet worden. Die Leitung des Museums wurde dem Forscher Josef Spiegel übertragen.

Deutsche Hausmusik.

Wenn man von einer Krise der Musik spricht und Kräfte andeutet, die diese Krise überwinden helfen können, so handelt es sich nicht darum, einer besonderen Art des Musikmachens das Wort reden zu wollen. Sondern es handelt sich um die musikalische Gesinnung, von der die Musik im ganzen getragen wird. Nur die Gesinnung, welche auf schlichte Ganzheit geht, verleiht ihrer Theorie innere Wahrhaftigkeit und drückt auch ihrer Praxis den Stempel der Fruchtbarkeit auf. Wer aber anders erwirkt dies im Leben der Musik als der musizierfreudige Daseinskreis von Menschen, der sich unter einem Dach und von einem Willen beseelt zur „Hausmusik" zusammenfindet?

Der Name ist gewiß zu eng für das, was er sagen möchte; er klingt nach Biedermeier und macht Kirchturmpolitik, und doch umschließt er heute mehr, als je mit ihm gedacht ward. Ueberall da, wo der genießerische Musikkult und die propagandistische Mache, die unser öffentliches Musikleben in Konzert, Tonfilm, Schallplatte und Rundfunk allmählich zu beherrschen begann, als zweifelhaft empfunden wurde, erwachte der sinnhafte Wille, die Musik wieder auf einen gesunden Boden zu stellen im deutschen Haus.

Der Wille zur Hausmusik geht auf die Quellen musikalischer Herkunft überhaupt zurück. Von jeher war Musik als Kunst des Gemütes eine Sprache, die nicht nur gehört, sondern die mit allem Temperament und aller Humorgeladenheit auch gesprochen zu werden pflegte. Gerade deutsches Wesen prägte in seiner Musik eine Form, die nur wieder der verstehen konnte, der sich heimisch in deutschem Haus und unter deutschem Himmel fühlte. Wir brauchen nur an das Mittelalter zu denken, wo gewiß in jedem Haus, auf jedem Dorfplatz und auf jeder Burg Spruchweisheit und uraltes Sagengut in der Form von Sang und Tanz gepflegt wurde, oder an die Musikübung der Renaissance und des Barock. Da rief der Fürst Sänger und Instrumentalisten an seinen Hof, und der Ruf seines Hofes war geradezu abhängig von der Pflege der Musik, die an ihm getrieben wurde. Die Musik bestimmte den Bildungskreis des Menschen derart, daß etwa ein Architekt oder gar ein Hofmann ohne ihre Kenntnisse in seinem Fache nicht zu Ehren gelangt wäre. Musik war identisch mit Wissenschaft und Lebenskunst, an ihr lernte der junge Mensch seine Mathematik und sein Handwerk. Und wenn wir schließlich an die Form denken, in der unsere klassischen Meister Musik schufen, so wird vollends klar, daß auch diese Form nicht für Tausende oder gar für eine ganze Menschheit, sondern nur für einen Kreis von Liebhabern bestimmt war, der seine blutbestimmte und häuslich absehbare Grenze hatte. Auch gab der Komponist seinen Stücken keine genauen Ausführungsvorschriften mit, sondern überließ diese der Phantasie des Spielers. Erst im Laufe des vorigen Jahrhunderts kam jenes Musikathletentum herauf, dem es darum zu tun war, den Rahmen der sinnbestimmten Hausmusikkreise zu sprengen und an seine Stelle den käuflichen musikalischen Genuß zu setzen. Musik wurde als Massenobjekt, als Schlager, als Erfolgsmittel auf den Markt geworfen und ihr Wert nach Angebot und Nachfrage beurteilt. Das musikalische Können des Liebhabers verflachte bis unter die Grenze der Mittelmäßigkeit, und wenn jemand von Hausmusik sprach, so meinte er damit eine gewisse Sorte von Musik, die gerade gut genug fürs Haus war. Die Verleger sorgten dafür, daß ihre Opern- und Operettenpotpourris in den Häusern der Massen Eingang fanden, daß die kitschigsten Klavierbearbeitungen gekauft wurden und daß das, was einst der Inhalt der Hausmusik gewesen war, durch seinen bloßen Namen: Lied oder Sonate oder gar durch seine schlichte Tempobezeichnung: Allegro oder Andante für langweilig oder überholt gehalten wurde.

Es ist hoch an der Zeit, daß sich einsichtige deutsche Menschen finden, die diesem kläglichen Zustand der Hausmusikpflege entgegenzutreten gewillt sind; Hausmusikfreunde, die wieder den Mut haben, sich da oder dort guten Musikunterricht zu verschaffen, oder sich zu Quartett- oder Liedkreisen zusammenschließen; die es für besser halten, in ihrem Familien- oder Freundeskreis einen Kanon zu singen, als mit geschmacklosen Bravourarien oder mit Rheinliedersentimentalität zu protzen. Wir brauchen die deutsche Hausmusik. Sie führt vielleicht so manchen zu dem Gedanken, daß es wertvoller ist, seinen musikalischen Ehrgeiz innerhalb seiner naturgegebenen Grenzen an schlichte Musik zu wenden, statt ihn an die Normalidee eines geistlosen Publikumschlagers zu verschwenden.

Neuordnung des deutschen Chorgesangwesens.

Im Rahmen des gegenwärtigen großen kulturpolitischen Umwandlungsprozesses in Deutschland geht auch das deutsche Chorgesangwesen einer Neuordnung entgegen. Im neuen Deutschland soll es nur Chöre geben, die sich restlos eingliedern in die große deutsche Kulturfront, die sich als Reichsbund für Volkstum und Heimat gebildet hat und deren Führer Rudolf Heß ist. Die Chöre bilden in diesem Reichsbund eine Fachschaft Chor, in der die gemischten Chöre, Männer-, Frauen- und Kirchenchöre in besonderen Gruppen zusammengefaßt sind. Alle Gesangvereine haben sich auf das Führerprinzip umzustellen. Für die gemischten und Frauenchöre kommt eine Zusammenlegung von Chören unter 40 Mitgliedern nicht in Frage. Die Lehrerdirigentenfrage ist noch nicht endgültig geklärt, doch besteht Aussicht, daß im Einvernehmen mit dem Reichsinnenministerium eine für alle Teile befriedigende Lösung gefunden wird.

HELFT AUS DER NOT, GEBT WÄRME UND BROT!

WIR HELFEN WINTERHILFSWERK 1933

Die Völkerschlacht bei Leipzig.

Zum 18. Oktober.

Vor 120 Jahren war das In[illegible]e große Ebene um Leipzig mußte sich Napoleon, der sieggewohnte Kaiser der Franzosen, den verbündeten Heeren Österreichs, Preußens und Rußlands zur Entscheidungsschlacht stellen. „Alle Völker Europas", so schildert ein Geschichtsschreiber die denkwürdigen Tage vom 14. bis zum 18. Oktober 1813, „vom Etsch bis zur Wolga, strömen in den schlachtgewohnten Ebenen Obersachsens zusammen. Die große Zahlwoche kam heran, die Abrechnung für zwei Jahrzehnte des Unheils und der Zerstörung. Nach der Schlacht erzählte sich das Volk in der Pfalz, wie die acht Kaiser aus den Grüften des Speyerer Domes sich erhoben hätten und nächtens über den Rhein gefahren wären, um bei Leipzig mitzukämpfen. Nach vollbrachter Arbeit ruhten sie wieder still im Grabe."

Als Napoleon am 14. Oktober mittags 12 Uhr in Leipzig ankam und sogleich zum äußeren Grimmaer Tore hinausritt und in der Nähe des Galgens haltmachte, stand in einer Entfernung von zwanzig Schritt eine Menge [illegible]ierter Kuschauer, um mit anzusehen, wie der „Beherrscher der Welt", auf einem Feldstuhl an einem großen Wachtfeuer sitzend, eine über einen Tisch gelegte Karte studierte, während aus verschiedenen Richtungen Kanonendonner schallte. Fünf Tage lang, mit nur kurzen Ruhepausen, wurde hartnäckig und mit der größten Erbitterung gekämpft, um jeden Fußbreit Boden gekämpft, und die Waage des Schicksals schwankte hin und her, ehe den Verbündeten der volle Sieg zuteil wurde. Alle Orte weit um Leipzig herum, zuletzt alle Straßen in der altberühmten Pleißestadt selbst, waren mit in das Kampfgebiet einbezogen, und es gab während des grandiosen Kampfschauspiels so viele heroische Episoden, daß sie einzeln gar nicht aufgezählt werden können. Hauptschauplätze während des 16. Oktobers, des wildesten Kampftages, waren Möckern im Norden und Wachau im Süden von Leipzig. Die Umklammerung der Franzosen und ihrer Gefolgschaft wurde von Stunde zu Stunde enger und fester, so daß Napoleon sich schließlich kaum noch aus der Zange, die sich um ihn zusammenschloß, befreien konnte und nur noch einen schmalen Weg für den Rückzug seiner Truppen offen fand. Unerhörte Reiterangriffe, gewaltiges Kleinfeuer der Infanteriereihen und ein furchtbarer Kartätschenhagel kennzeichneten die Schlacht. Hunderte, Tausende von Roß und Mann wurden innerhalb weniger Minuten zu Boden gestreckt. Blücher besonders war es, der den Franzosen arg zusetzte und den immer wieder schwankenden schwedischen Kronprinzen Bernadotte, der im Verlauf der Schlachttage mehr als einmal weichen zu wollen schien, mit scharfen Augen beobachtete und zum Kampf anfeuerte. Mit dem Rufe „Vorwärts!, Vorwärts!" führte Blücher seine Scharen zum Sturm, und die Russen, die den Sinn des deutschen Wortes nicht recht begriffen, nannten den Feldmarschall von Stund an „Marschall Vorwärts!" Die Völkerschlacht bei Leipzig gehörte zu den blutigsten Schlachten, die je geschlagen wurden.

In der deutschen Dichtung der Befreiungskriege wurde immer wieder von ihr gesungen. „Wo kommst du her in dem roten Kleid?" — wer kennt es nicht, dieses erschütternde Gedicht von Ernst Moritz Arndt! Und wer wüßte nichts von jenem anderen Gedicht, in dem ein deutscher Dichter recht aus dem Herzen der fromm bewegten Zeit heraus sang: „O Tag des Sieges, Tag des Herrn, — Wie feurig schien dein Morgenstern!"

Als nach dem Sturm auf Leipzig und nach der Sprengung der steinernen Elsterbrücke die ungeheure Schlacht mit einem glänzenden Siege der Verbündeten entschieden war, hielten König Friedrich Wilhelm von Preußen, Kaiser Alexander von Rußland und Fürst Schwarzenberg, der Führer der österreichischen Truppen, ihren Einzug in die Stadt, die alle Greuel des Krieges gesehen hatte. Mit lautem Jubelgeschrei drängte sich die Menge in den Straßen den Siegern entgegen; Hüte und Tücher wurden geschwenkt, Blumen geworfen, Hochrufe ausgebracht. Alle Not war vergessen, jetzt, da man der Befreiung vom eisernen Joch sicher war. Man sah nicht mehr die vielen Tausende von Toten und Verwundeten, die in den Straßen und Gärten lagen; man dachte nicht mehr an den bitteren Mangel, den man erlitten hatte, nicht mehr an die große Gefahr, der die Stadt ausgesetzt gewesen war; man fühlte sich glücklich und begeistert in dem einen Gedanken, wieder frei, wieder deutsch zu sein!

Mit der Erinnerung an die Völkerschlacht selbst feiert Leipzig in diesen Tagen auch die Erinnerung an die Enthüllung und Einweihung des Völkerschlachtdenkmals, dieses Wahrzeichens der Stadt, dieses Ruhmeszeichens des ganzen Deutschland. Vor zwanzig Jahren, am 18. Oktober 1913, wurde es enthüllt und ist seitdem das Ziel vieler Pilger-

Börse und Handel

Berliner Effektenkurse
vom 16. Oktober.

Dt.Abl.-Anl.1/3	76,62	Harpener Berg	78,50
Neubesitz	11,60	Hösch-Kln.-Neu	51,62
Dt. Reichsbahn	99,50	Holzmann	56,25
Hamburg. Pak.	10,00	Ilse Bergbau	127,50
Nordd. Lloyd	10,62	Kali Aschersleb.	110,00
Berl. Handelsg.	83,00	Klöckner-Werke	51,00
Commerzbank	41,00	Mannesmann	50,75
Deutsche Dtsl.	42,50	Rhein. Braunk.	177,00
Dresd. Bank	50,50	Rhein. Stahl	71,50
Reichsbank	146,50	RWE.	79,12
AEG.	18,25	Salzdetfurth	156,00
J. P. Bemberg	41,50	Schuckert Elektro	85,50
Buderus Eisen	61,00	Siem u. Halske	133,00
Daimler Benz	26,00	Gebr. Stollwerck	72,50
Dt. Erdöl	91,50	Leonhard Tietz	13,50
Dortm. Aktienbr	145,00	Ver. Glanzstoff	45,00
Dortm. Unionbr	180,00	Ver. Stahlw.	30,25
Eschw. Bergw.	205,00	Ver. Zypen u. W.	—
J. G. Farben	118,00	Aach.-Münch F.	—

Steuergutschein, Gruppe I, Durchschnittskurs 87,30.

Amtliche Devisen
vom 16. Oktober.

	Geld	Brief		Geld	Brief
London	13,435	13,475	Italien	22,17	22,14
Newyork	3,047	3,054	Kopenh.	60,04	60,16
Rio de Jan.	0,227	0,229	Oslo	67,53	67,67
Amsterdam	169,13	169,47	Paris	16,42	16,46
Brüssel	58,44	58,56	Prag	12,44	12,46
Bukarest	2,488	2,492	Schweiz	81,24	81,40
Budapest	—	—	Spanien	35,08	35,16
Danzig	81,67	81,83	Wien	48,05	48,15

Ruhige Aufnahme der Genfer Entscheidung

Leichte Kursrückgänge an der Berliner Börse.

Berlin, 16. Oktober.

Die Börse nahm die nach dem deutschen Schritt eingetretene veränderte außenpolitische Situation mit Ruhe und Besonnenheit auf. Hierzu trug wesentlich die Rede des Führers bei, die, wie man erwartet, zu einem besseren Verständnis für Deutschlands Lage beitragen wird. Aus Publikumskreisen sowie aus dem Rheinland und der Provinz lagen Verkaufsaufträge vor, denen andererseits auch wieder Kaufaufträge gegenüberstanden, wodurch sich der Saldo des Angebots verringerte. An einigen fast unveränderten Kursen bemerkte man die Aufnahmebereitschaft der Banken. Farben setzten nur ⅛ Prozent schwächer ein. Reichsbank waren ¾ Prozent, Siemens 1¾ gedrückt. Der Favorit der Vorwoche, Daimler, verlor 2 Prozent. Am Montanaktienmarkt machten die Rückgänge etwa 1 bis 2 Prozent aus. Kaliwerte gehalten. Die in der Vorwoche bevorzugten Tarifwerte litten unter Realisationen der Mitläufer. Nach den ersten Kursen kam vereinzelt noch etwas Ware heraus, so daß sich weitere leichte Rückgänge ergaben. Auch am Rentenmarkt lag Angebot vor.

Berliner Produktenbericht
vom 16. Oktober.

Der Getreidemarkt hat weiterhin keine Veränderung erfahren. Die geringen Angebote der Landwirtschaft sind nur unter Schwierigkeiten anzubringen, aber trotz allem im Preise nicht nachgebend. Am Mehlmarkt fehlte es auch zum Wochenbeginn an Käufern. Alle Bemühungen, zu unveränderten Preisen Ware abzustoßen, scheitern. Es wird lediglich der laufende Verbrauch eingedeckt. Export stockt. Austauschscheine liegen fester. Hafer und Gerste fanden schwer Unterkommen. Kleie hatte unveränderten Markt.

Berliner Metallnotierungen
vom 16. Oktober.

Die Preise verstehen sich in Reichsmark für 100 Kilogramm.

Elektrolytkupfer 50,50, Originalhüttenaluminium in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 98—99 Prozent 160, Originalhüttenaluminium 99 Prozent in Walz- oder Drahtbarren 164. Reinnickel 98—99 Prozent 330 Antimon Regulus 39,75—41,75, Feinsilber (1 Kilogramm fein) 35,75—38,75.

Kölner Börse zuversichtlich.
Köln, 16. Oktober.

Die Kölner Börse stand zu Beginn der neuen Woche naturgemäß ganz unter dem Eindruck der letzten politischen Ereignisse. Obwohl die Grundstimmung zuversichtlich war, drückte die Geschäftslosigkeit, hervorgerufen durch die Zurückhaltung des Publikums, die keinerlei Kauforders erteilt hatte, auf die Kurstendenz. Stärker gedrückt waren Montanpapiere. Gut behaupten konnten sich Farbenaktien und Reichsbankanteile. Der Rentenmarkt war ebenfalls sehr ruhig.

Kölner Effektennotierungen
vom 16. Oktober.

(* = kein Angebot, keine Nachfrage. — = Notiz nicht zustandegekommen).

Basalt Linz —	Schuckert 84
Bonner Berg 50¼	Stollwerck 72⅝
Deutsche Erdöl 92	Commerzbank —
J. G. Farben 117	Reichsbank 146
Gelsenk. Berg 46	Allianz —
Mannesmann 50¾	Colonia Rück 175

M.Gladbacher Viehmarkt
vom 16. Oktober.

Auftrieb: 2 Bullen, 37 Kühe, 1 Färse, 10 Kälber, 161 Schweine. Preise: Kühe a 27—29, b 24—26, c 19—23; Schweine c 54—56, d 52 bis 55. Geschäftsgang: Rinder: Langsam, geräumt. Schweine: Mittel, unverkauft.

Die erste Wahlkundgebung.

Das Groß-Berliner Handwerk im Stadion.

Berlin, 15. Okt.

Ein Treuegelöbnis zum Führer und zugleich die erste Wahlkundgebung war die als Auftakt der Handwerkswoche im Stadion am Sonntag veranstaltete Riesenkundgebung des Groß-Berliner Handwerks. Treuhänder der Arbeit, Staatskommissar Engel, erklärte einleitend, daß sich das Handwerk besonnen habe und beweisen wolle, daß es jetzt endlich einig sei. Der Vizepräsident des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, Zeleny, wies darauf hin, daß das Arbeitsethos grundsätzlich im Handwerk gegeben sei. Gauleiter Görlitzer führte dann aus, daß Deutschland an der nunmehr getroffenen Entscheidung nicht vorbeigekommen wäre, zumal es als Gegner eines jeden Parlamentarismus dem Weltparlament auf die Dauer nicht hätte angehören können. Am 12. November werde das Volk sich einmütig hinter den Führer stellen. Als letzter Redner sprach der Gauführer des NSHAGO, Runke. Der Begriff Mittelstand, so führte er aus, sei heute ausgelöscht, genau so wie der Begriff Proletarier. Arbeiter, Bauern und Bürger fänden in einer Front hinter einem Führer.

Lastauto umgestürzt

Fünfzehn SA.-Männer verunglückt.

München berg (Oberfranken), 16. Okt.

Ein von einem SA.-Appell zurückkehrendes, mit 25 SA.-Männern besetztes Lastauto geriet in Stambach in einer Kurve in den Straßengraben und stürzte um. 15 SA.-Leute wurden zum Teil sehr schwer verletzt. Von ihnen ist inzwischen der SA.-Mann Paul Strößler im Krankenhaus Münchberg seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Büchertisch.

Sämtliche hier aufgeführten Bücher sind bei der Vactew-Buchhandlung erhältlich.

Die zweite Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit hat begonnen. Der Beschäftigungsrückgang in den Außenberufen muß durch Schaffung anderer Arbeitsmöglichkeit ausgeglichen werden. Das zweite Gesetz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gibt dem Hauseigentümer Staatszuschüsse bei Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten in Höhe von 500 Millionen. Daneben übernimmt das Reich die Verzinsung des vom Eigentümer selbst investierten Kapitals. Die Umsatzsteuer der Landwirtschaft ist ab 1. Oktober gesenkt. Die Grundsteuer für Landwirtschaft und Neubesitz erfährt eine Ermäßigung. Die gesamte Agrarwirtschaft wird durch den berufsständischen Ausbau und die Schaffung eines Festpreissystems für Getreide in neue Bahnen gelenkt. Die Gemeindefinanzen werden saniert. Ueber alle diese tief eingreifenden Aenderungen berichten die Wirtschaftlichen Kurzbriefe des Rudolf Lorentz Verlages. Weitere interessante Aufsätze aus den letzten Heften: Wer wird mein Erbe?— Krankenversicherung— darf man Forderungen in Zeitungen ausbieten?— Steuerliche Auswirkungen der Kapitalherabsetzung—. Fordern Sie kostenlose Probenummern unter Bezugnahme auf diese Notiz vom Rudolf Lorentz Verlag, Charlottenburg 9, Kaiserdamm 38 — 80—

Der Kampf um Oesterreich hat weltpolitisches Interesse. So klein das Gebiet des umstrittenen Staates ist, so bedeutungsvoll ist seine geopolitische Lage. Die Anschlußfrage ist deshalb eine solche von außenpolitischem Ausmaß. Im österreichischen Raum prallen in einzigartiger Schärfe deutsche und antideutsche Tendenzen aufeinander. Darauf stellen, wer die Propaganda entfaltet und wie sie aufgezogen wird, ist der Zweck eines Sonderheftes, das die Zeitschrift **„Wille und Macht"** (Herausgeber Baldur von Schirach) soeben herausbringt. Dieses Heft gibt einen wirklich einzigartigen Ueberblick über die politische Lage in Oesterreich und verdient gerade deswegen in weitesten Kreisen Beachtung. Dieses Heft erscheint als Broschüre im Rahmen der Schriftenreihe „Die Roten Hefte" der Zeitschrift „Wille und Macht". Preis des Einzelheftes 30 Rpfg., Bezug durch den Deutschen Jugendverlag G.m.b.H., Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 19 oder durch jede Postanstalt.

Hakenkreuzbote. Ein Kalender für das Jahr 1934. Herausgegeben von Goetz Otto Stoffregen. Mit einem farbigen Titelbild und vielen Textabbildungen. (Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig. Kart. 1.—RM. Echt nationalsozialistischen Geist will der Hakenkreuzbote in jedes deutsche Haus tragen, will die Begeisterung unseres Volkes an die Geschehnisse des vergangenen Jahres wacherhalten und die Eindrücke vertiefen, die in dieser Zeit auf uns eingestürmt sind und die geboren waren aus dem Bewußtsein eines wiedererwachenden Deutschlands. Fast alle führenden Persönlichkeiten der Bewegung sind mit fesselnden Aufsätzen in diesem Kalender vertreten. Der bekannte Interdant des Deutschlandsenders Goetz Otto Stoffregen hat die Herausgabe besorgt und in geschickter Zusammenstellung der verschiedenen Gebiete ein unübertreffliches Bild des echt deutschen Sinnes der nationalsozialistischen Bewegung gegeben. Jedem Deutschen, dem es ernst hiermit ist, wird dieses preiswerten und vorzüglich ausgestatteten Kalender, der auch mit seinen gemeinnützigen Angaben ein rechtes unentbehrliches Gebrauchsbuch darstellt, nicht mehr entbehren können.

Markenartikelfirmen
sowie
Versandgeschäfte
benutzen für ihre Werbung mit sicheren Erfolgsaussichten nur
Die Braune Post
mit einer wöchentlichen Auflage von
750 000 Exemplaren
(wöchentlich steigend)
Viele Anerkennungsschreiben!
Werbeleitung des Völkischen Verlages
Düsseldorf, Albert-Leo-Schlageter-Allee 21

Einladung zum hauswirtschaftlichen Vortrag
am Mittwoch, dem 18. und Donnerstag, dem 19. Oktober 1933, abends 8 Uhr, im Saale des „Evangl. Vereinshauses"
Der moderne Heißluftherd „Rokona"
welcher zur gleicher Zeit bäckt, brät, kocht, sterilisiert, wird praktisch vorgeführt und die hergerichteten Speisen werden als Kostproben gratis gereicht, um Sie von der hervorragenden Kochweise zu überzeugen. — Eine genaue Erklärung des Heißluftherdes schließt sich dem Vortrag an.
Sie verbrauchen bei diesem mod. Heißluftherd monatlich nur für RM. 3.50 Brennstoff, hierfür arbeitet der Herd Tag und Nacht.
Sie erzielen mit dem „ROKONA"-Heißluftherd überaus große Ersparnisse! — Zu diesem Vortrage sind Sie herzlichst eingeladen — — bitte besuchen Sie ihn.
Läge & Roloff, Herford
Eintritt frei Eintritt frei

Theoret.-prakt.
Unterricht
für Violine, Mandoline, Gitarre (Laute), Konzertzither, erteilt Alfred Stipp Herford i. W., Hämelingerstr. 6, II. Honorar pro Stunde Mk. 1.—

Geld
für jeden Zweck. Unverbindliche Auskunft
Adolf Draesecke
Spenge Blücherplatz 368

Nächster Obstmarkt
bei Bracksiek, findet Mittwoch u. Donnerstag, den 25. und 26. Oktober 1933 statt.
Obstgarten
Herford Telef. 3295

Gewerbe-Verein
Herford.
Freitag, den 20. 10., abends 8 Uhr, Ev. Vereinshaus
„Rezitations-Abend"
Dichtungen i. Vers und Prosa von: Andersen, Hohlbaum, Jungnickel, Gorch Fock, Lagerlöf, Ryber, Wibbelt u. a.
Redner: Richard Heidbreder.
Eintr. Mitgl. geg. gült. Mitgl.-Karte Gäste RM. 1.—

Pg., erwerbslos
sucht Zahnbehandlung
geg. Schreibm.-Arbeiten od. Unterricht in Sprachen, Mathematik. Ang. unt. Nr. 321 a. d. Herforder Beobachter

Ford Fordor 8/28 PS
4türig, 5sitzig, in einwandfreiem Zustand unbedingt betriebssicher unter günstigen Bedingungen
sehr billig abzugeben.
Offerten unter Nr. 299 an den Westfälischen Beobachter, Herford.

Olsberg-Öfen
DEUTSCHE WERTARBEIT

Suche Stellung als
Näherin
im Kinderheim oder größeren Haushalt, bef. bew. im Kleidernähen, auch ausbessern und ändern, war in letzter Zeit selbständig darin Ang. u. Nr. 316 a. d. Herforder Beobachter

In jede **Schulklasse**
In jedes **Amtszimmer**
In jedes **Büro**
gehört ein
Hitler-Bild
Buchhdlg. Vactew
Herford Fernr. 3668

Morgens nach erquickendem Schlaf
ist eine Tasse Kaffee etwas Köstliches, neu Belebendes. Doch Kaffee und Kaffee ist ein Unterschied — Trinken Sie **Kaffee aus den Tha-Ga-Laden**, Kaffee von **Thams & Garfs** schmeckt wirklich gut. Und dabei kostet 1 Pfd. nur 3.60, 3.40, 3.— 2.80, 2.60 oder 1.90 RM.
Probieren Sie einmal!
Thams & Garfs

Kleiderstoffe
In Wolle und Seide
Mantelstoffe
letzte Neuheiten in übergroßer Auswahl zu unsern bekannt billigen Preisen,
Heinrich Beimdieke
Brackwede Bünde

Wenn Sie inserieren, will Ihr Kunde!

Bekanntmachung.

Im Konkurse des Schreinermeisters Lorenz Hentrich in Herford, Schwarzenmorstr. ist Schlußtermin und Termin zur Prüfung des Antrages auf Festsetzung der Vergütung für die Gläubigerausschußmitglieder auf Montag, den 6 November 1933, 10 Uhr, Zimmer 29 bestimmt.

Amtsgericht Herford

Groß-Bielefeld

Luftschutzarbeit im Frieden

Der Gedanke der Notwendigkeit eines Luftschutzes findet in Deutschland immer weitere Anhänger. Niemand darf sich von der Mitarbeit bei der Abwehr von Luftangriffen ausschließen. Eine bedeutsame Rolle bei diesen Vorbereitungen im Frieden spielen auch die Chemiker. Vor dem Bezirksverein Groß-Berlin und Mark des Vereins deutscher Chemiker sprach Professor Dr. F. Wirth von der Technischen Hochschule in Berlin über die Mitwirkung des Chemikers bei der Vorbereitung und Durchführung des Luftschutzes. Der Vortragende gab zunächst einen Überblick über die bei einem Luftangriff der Bevölkerung drohenden Gefahren. Er stellte fest: „Luftschutz treiben" heißt, solche Maßnahmen im Frieden treffen und sie im Ernstfalle so zu benutzen, daß alle Volksgenossen in den Gefahrzonen, soweit wie möglich, an Gesundheit und Leben geschützt werden, daß ferner die Arbeits- und Abwehrkräfte der Nation erhalten bleiben. Eines ist so notwendig wie das andere. Da uns der aktive Luftschutz noch immer untersagt ist, sind wir im Augenblick noch völlig auf den passiven zivilen Luftschutz angewiesen. Dieser muß deshalb um so gründlicher durchgeführt werden, und zwar so schnell wie möglich, da man den Luftschutz nicht erst in der Stunde der Gefahr improvisieren kann. Der Vortragende schilderte die Gefahren eines Luftangriffes auf das wehrlose Deutschland. Die Wirkung der Brisanz-, der Brand- und der Kampfstoffbombe wurde eingehend erörtert. Es ist klar, daß der Chemiker bei der Verhütung der Brandgefahr weitgehend mitzuwirken hat. Er hat vor allem die brandhemmende Imprägnation aller Holzteile des Dachbodens in die Wege zu leiten und das Dachgeschoß und seinen Inhalt auf die Brandgefahr zu untersuchen. Ob er diese Arbeit selbständig oder im Einvernehmen mit der Feuerwehr ausführt, ergibt zwanglos die jeweilige Sachlage. Die von seiten der Brandbomben drohende Gefahr kann durch sachgemäße Arbeit weitgehend bekämpft werden. Am Dachboden ist die Arbeit des Chemikers auf dem Gebiete der Kampfstoffbomben, da er hier sachgemäße Aufklärung sowie durch tätige Mitarbeit an der Vorbereitung den Luftschutz ausschlaggebend in die Richtung der größten Sicherheit bei geringstem Kostenaufwand leiten kann. Denn der Luftschutz ist nur dann durchführbar, wenn er wirtschaftlich tragbar ist. Der Schutz gegen die Kampfstoffbomben, der Gasschutz, gliedert sich in den Einzel- und in den Sammelschutz. Der vorzugsweise für den aktiven Teil der Bevölkerung gedachte Einzelschutz erfordert sachgemäßen Einkauf der Gasschutzgeräte, die Verpassung der Masken, Kontrolle, Lagerung und Übung. Ohne eine entsprechend eingeübte Gasdisziplin muß jeder Gasschutz mehr oder weniger versagen!

Auch der Sammelschutz bietet ein weites Betätigungsfeld für den Chemiker: Luftbedarf, Luftzufuhr, Luftreinigung, Kohlensäurebindung, undichte Stellen, Abdichtung und Winddruck, Beleuchtung, Gasschleuse in den Sammelschutzräumen, alle diese Begriffe sind Probleme, an deren Durchführung der Chemiker mitzuarbeiten berufen ist. Dazu kommt das wichtigste Kapitel der Kampfstofferkennung, der Feststellung des Umfanges einer Geländevergiftung und die Entgiftung selbst. Alle diese Maßnahmen sind schon am Tage nicht ganz leicht durchzuführen; nachts aber bedeutet dies eine der schwierigsten Aufgaben der Kriegschemie. Daneben gibt es im Luftschutz und bei seiner Vorbereitung noch mehrere Aufgaben, die ein Chemiker, und nur ein Chemiker, erfüllen kann: So das Problem der Kleider- und Sachenimprägnierung, Lebensmittel- und Trinkwasserkontrolle nach Luftangriffen, Untersuchung von Blindgängern usw. So bietet sich im Luftschutz für den entsprechend ausgebildeten und eingearbeiteten Chemiker ein weites Bild der Betätigung. Der Luftschutz bietet — vorausgesetzt, daß ein aktiver Luftschutz vorhanden ist — keine unlösbaren Probleme, wenn jedermann seine Schuldigkeit getan hat und im Ernstfall nicht den Kopf verliert.

Stadtnachrichten

Der Handwerkertag im Rundfunk.

Heute nachmittag, um 15.50 Uhr, überträgt der Westd. Rundfunk in seiner Wochenschau eine kurze Reportage über den Handwerkertag in Bielefeld.

Bericht der Berufsfeuerwehr.

Am 14. 10., um 11.35 Uhr, Transport des Alfred Warfelmann, wohnhaft in Holzkamp, bei Delmenhorst, vom Flugplatz in Oerlinghausen zum städt. Krankenhaus. - Derselbe war mit einer Segelflugmaschine aus ca. 15 Meter Höhe abgestürzt und erlitt Kopfverletzungen.

Am 14. Okt. 1933, um 21.06 Uhr, Transport der Ehefrau Elly Klemme, wohnhaft Karolinenstraße Nr. 29, von der Ecke Petristraße und Hakenort zum städt. Krankenhaus. — Dieselbe war auf ihrem Fahrrad fahrend, von einem Lieferwagen angefahren und erlitt Bein- und Rippenverletzungen.

Circus Straßburger abgereist:

Technischer Schwierigkeiten wegen, kann die für heute, Dienstag nachmittag angesetzte Vorstellung nicht mehr stattfinden, da der Circus Straßburger bereits am heutigen Abend in seiner nächsten Gastspielstadt debutieren muß. Das Unternehmen hat am Montagabend vor ausverkauftem Zelt seine letzte Schlußvorstellung, ungekürzt durchgeführt, gegeben und ist bereits in den frühen Morgenstunden abgereist.

Unglücks-Chronik.

Am 14. Okt. 1933, gegen 17 Uhr, ereignete sich am Bahnhofsvorplatz ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Einspännerpferdefuhrwerk. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Auch erlitt das Pferd am rechten Vorderbein leichte Hautabschürfungen. Personen wurden nicht verletzt.

*

Am 14. Okt. 1933, gegen 20.10 Uhr, ereignete sich am Jahnplatz Ecke Herforderstr. ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrade und einem Fahrrade. Das Motorrad wurde leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Am 14. Okt. 1933, gegen 21.04 Uhr, ereignete sich vor dem Hause Hakenort Nr. 28 ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferwagen und einer Radfahrerin. Die Radfahrerin wurde am Arm, Bein und Hüften derart verletzt, daß eine Ueberführung ins städt. Krankenhaus erforderlich war. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

*

Am 15. Okt. 1933, gegen 0.35 Uhr, ereignete sich am Jahnplatz, Ecke Hindenburg-Straße ein Zusammenstoß zwischen einer Straßenbahn und einem Lastkraftwagen. Der Lastkraftwagen wurde leicht beschädigt. Bei der Straßenbahn wurden die Scheiben des Führerstandes und die Beleuchtung demoliert. Personen sind nicht verletzt worden.

Am 16. Okt. 1933, wurde am Jahnplatz ein Radfahrer von einem Personen-Kraftwagen angefahren. Der Radfahrer kam mit Hautabschürfungen davon; er konnte seinen Weg allein fortsetzen.

*

Am 16. Okt. 1933 ereignete sich in der Reichspoststraße am Eingang des Wochenmarktes ein Zusammenstoß zwischen einem Personen-Kraftwagen und einem Radfahrer. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Der Radfahrer erlitt eine leichte Verletzung am linken Bein und wahrscheinlich innere Verletzungen, konnte aber seinen Weg fortsetzen. Sachschaden ist nicht entstanden.

*

Am 16. Okt. 1933 geriet ein Lastkraftwagen auf der Jöllenbeckerstraße infolge Bremsens ins Schleudern. Der Wagen fuhr gegen das Brückengeländer des Lakebaches, wodurch dieses mitgerissen wurde und in den Bach stürzte. Der Lastwagen stürzte um und wurde leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Während der Beseitigung des Verkehrshindernisses wurde der Verkehr umgeleitet.

*

Am 16. Okt. 1933 stieß an der Ecke Osnabrücker- und Jöllenbeckerstraße ein Personen-Kraftwagen mit einem Radfahrer zusammen.

Evangelisches Jungmännerwerk.

Reichspräsident und Reichskanzler grüßen das Evangelische Jungmännerwerk Deutschlands!

Die zur Jahrestagung versammelte hauptamtliche Führerschaft des deutschen Evangelischen Jungmännerwerkes hat an den Reichspräsidenten sowie den Reichskanzler telegrafische Grüße gerichtet. Der Reichspräsident hat darauf mit folgendem Handschreiben gedankt:

Neudeck, den 30. Sept. 1933.

Sehr geehrte Herren!

Für Ihre freundlichen Segenswünsche von der Tagung in Dassel sowie für das zum Ausdruck gebrachte Gelöbnis treuer Hingabe zum Werk an unserer Jugend spreche ich Ihnen meinen herzlichen Dank aus.

Mit besten Grüßen.

gez. von Hindenburg.

Auch vom Reichskanzler traf ein Dankesgruß für die zum Ausdruck gebrachte treue Gesinnung und für die Bereitwilligkeit, am Aufbau des Deutschen Reiches mitzuarbeiten, ein. —

Aufbauarbeit in der ev. Kirche.

Ueber das zeitgemäße Thema: „Bekenntnis und Verfassung der Kirche im Staate Adolf Hitlers" sprach im Gemeindesaal von Gruppen, „Deutsche Christen" und „Evang. und Kirche", Pfarrer Lic. Dr. Schmidt-Dozent an der Theol. Schule in Bethel, vor einem großen Hörerkreis. Der Redner fesselte in einstündiger klarer und von starker Ueberzeugung getragenen Ausführung Männer, Frauen und Jugendliche durch folgende Gedankengänge:

Die „Deutschen Christen" wollen dem Volk die ganze Bibel geben und nicht etwa das Alte Testament oder gar die Paulusbriefe beiseite stellen. Der Staat weiß, daß ein Volk verderben muß, wenn es ohne Gott lebt. Im völkischen Staat ist die Religion nicht etwa Privatsache wie im liberalen Staat, sondern heiligstes Gut des ganzen Volkes. Daher sind auch die Mauern hinfällig, mit denen sich der alte Staat von der Kirche abgegrenzt hatte. Die „Deutschen Christen" wollen, daß die Kirche so im Staate lebe, daß ein Konkordat nicht notwendig ist. Auch soll die Kirche kein Staat im Staate sein. Sie soll sich heute nicht soviel um ihre Selbständigkeit sorgen, sondern viel mehr Dienst am Menschen üben. Dienstbereitschaft auf der ganzen Linie müsse gefordert werden. Die Politik der „Deutschen Christen" ist Deutschland und ihr Christentum ist Christus.

Der Abend, der umrahmt war von zwei mit feinem Empfinden gesungenen Liedern von Frau Dr. Mönkemeyer, hinterließ bei allen Zuhörern einen tiefen Eindruck und zugleich den lebhaften Wunsch, über mancherlei Fragen der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" im kommenden Winter fortlaufend unterrichtet zu werden.

Woche der Hitlerjugend.

Die große Ausstellung in Köln.

Die Hitlerjugend-Ausstellung des Obergebiets West in Köln, die durch den Reichsjugendführer Baldur von Schirach eröffnet wurde, zeigt den ganzen Umfang der Organisationsarbeit unserer neuen Staatsjugend auf. Die Ehrenhalle der Kölner Messe birgt einen riesigen Eichenkranz, der den Gefallenen der Hitlerjugend gewidmet ist. Von den Wänden grüßen auf riesigen Hitlerjugend-Fahnen die Namen der 21 jungen deutschen Toten, die für Ehre und Freiheit des Vaterlandes gefallen sind. In der folgenden Abteilung wird

die Organisation der gesamten Hitlerjugend

von der Reichsjugendführung bis zu den kleinsten Gefolgschaften des Jungvolks eindrucksvoll dargestellt. Breiter Raum ist dem wehrhaft machenden Sport, der Feld- und Geländekunde, dem Nachrichtendienst und allen übrigen Zweigen des Geländesports gewidmet. Die Abteilung Kultur, Schulung und Film gibt Einblick in die

Erziehungsarbeit an den Führerstämmen

der Hitlerjugend. Ausführlich wird in der Ausstellung das deutsche Jugendherbergswerk mit Mustereinrichtungen, Photos und Modellen gezeigt. Auch die Arbeit der HJ. in Presse, Propaganda und Funk kommt zur Darstellung, besonders der Werdegang der „Fanfare", der großen Jugendzeitung des deutschen Westens. Besonders reizvoll ist die Abteilung des Jungvolks, in der Jungvolkbuben

das Lagerleben

lebendig zeigen. Auch das Sanitätswesen ist vertreten, ferner die motorisierte HJ. Eine Hauptabteilung nimmt die HJ.-Fliegerwerkstätte ein, die der gesamten Arbeit der

HJ.-Fliegervorschule I

gewidmet ist. Hier sind von der HJ. selbst gebaute Segelflugzeuge aufgestellt, auch wird der gesamte fliegerische Unterricht an der Jugend, Wetterkunde, Motorenkunde, die Luftbedrohung Deutschlands und das Heldengedenken an die deutschen Kriegsflieger sowie die Segelfluglpioniere festgehalten. In der Ausstellung des BdM. zeigen

die deutschen Mädels

einen Querschnitt durch ihre Arbeit und ihr Wollen. Die Jungmädel-Beschäftigung mit

reizvollen Handarbeiten, mit dem Wirken für Kultur und Schulung, dann die Arbeit des weiblichen FAD. wird gezeigt. Kleine Musterwohnräume sollen die Geschmacksbildung der neuen Jugend zeigen. Die Gesamtausstellung, die ganz von der Hitlerjugend selbst mit ehrenamtlicher Unterstützung einiger Künstler erstellt wurde, ist von überraschender Reichhaltigkeit und Lebendigkeit des Aufbaues. Als Ausstellungsleiter wirkte dabei Oberbannführer Erich Fischer, der Hauptschriftleiter der „Fanfare" und für den Bund deutscher Mädel die Referentin für Werkarbeiten Trude Vogelsang.

Dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach wurde bei seinem Eintreffen in

Deutsche Jugend auf Vorposten in Nordamerika.

Der Reichswart des Evangelischen Jungmännerwerkes Deutschlands, Dr. Erich Stange, hat an den Deutschen Christlichen Verein Junger Männer in Cleveland (Vereins. Staaten), der mit anderen nordamerikanischen Vereinen gleicher Art dem Deutschen Evangelischen Jungmännerwerk als besonderer Bund eingegliedert ist, aus Anlaß seines 2. Jahresfestes folgende Botschaft gerichtet:

„Mit großer Freude habe ich mir davon berichten lassen, daß der Deutsche Christliche Verein Junger Männer in Cleveland in den zwei Jahren seines Bestehens die Zahl seiner Mitglieder bereits verviersacht hat und sich bei seinem 2. Jahresfest darauf rüstet, zusammen mit den Vertretern unserer Deutschen Christlichen Jungmännervereine in den anderen Teilen der Verein. Staaten mit einer öffentlichen Kundgebung hervorzutreten. Cleveland, die schöne Stadt am blauen Eriesee, wo wir 1931 auf der Weltkonferenz der Christlichen Vereine Junger Männer jenen heißen Kampf um die Entlarvung der Kriegsschuldlüge erfolgreich durchkämpften, steht in der Geschichte des Deutschen Evangelischen Jungmännerwerkes unvergleichlich eingeschrieben. Heute fällt unseren deutschen Auslandsvereinen eine ähnliche Aufgabe zu, wie sie damals in Cleveland unsere deutsche Abordnung auf sich genommen hatte: um Verständnis zu werben für ein neues Deutschland, das sich mit gewaltiger Kraft aus den Fesseln der Schande und der Unsittlichkeit befreit, und in dessen Mitte heute das Evangelische Jungmännerwerk in engster Verbindung mit der erneuerten Deutschen Evangelischen Kirche zu einer großen volksmissionarischen Aktion antritt. Es ist uns ein frohes Bewußtsein, daß unsere mit uns verbundenen Auslandsvereine als treue Vorkämpfer deutscher Art und reformatorischer Botschaft jenseits der See diese einzigartige Stunde deutschen Schicksals mit uns durchleben und an ihrem Teil gerade auch im Kreise der amerikanischen Brudervereine dazu mithelfen, daß das Sperrfeuer von Verleumdungen gegen unser Vaterland durchbrochen wird."

Im Auftrage von Reichswart D. Stange und mit tatkräftiger Förderung durch Propagandaministerium und Deutsche Evangelische Kirche begibt sich soeben der evangelische Jugendführer G. A. Gedat zu einer mehrmonatlichen Reise nach Nordamerika, um dort gegenüber der Greuelpropaganda aufklärend zu wirken. Als Beauftragter des Reichsbischofs wird Herr Gedat, der erst unlängst eine Weltreise im Dienste des evangelischen Jungmännerwerkes abschloß, in Nordamerika gleichzeitig die weitreichenden übervölkischen Beziehungen, die das Evangelische Jungmännerwerk Deutschlands besitzt, auswerten können. H. K.

Köln im Rathaus durch die Gauleitung der NSDAP. und die Spitzen der Behörden ein herzlicher Empfang bereitet. Schon lange vor seiner Ankunft hatten auf den Anfahrtstraßen zum Rathaus und auf dem festlich geschmückten Rathausvorplatz

große Scharen der Hitlerjugend

und zahlreiche Angehörige des BdM. Aufstellung genommen. Die zahllosen Wimpeln der erwartungsfrohen Jugend gaben dem ganzen ein buntbewegtes Bild. Immerwährende brausende Heilrufe empfingen den Reichsjugendführer, als er im Kraftwagen eintraf. Inzwischen hatte sich auch eine große Menschenmasse eingefunden, die gleichfalls den Reichsjugendführer stürmisch begrüßte. Nach dem Empfang im Muschelsaal des Rathauses trug sich der Reichsjugendführer in das Goldene Buch der Stadt Köln ein. Auch bei der Abfahrt wurden dem Reichsjugendführer wieder begeisterte Kundgebungen dargebracht.

Aufmarsch der Beamten.

Gewaltige Grenzlandkundgebung.

Köln, 15. Okt.

Am Sonntag fand in Köln unter ungeheurer Beteiligung eine große Grenzlandkundgebung der Beamten der Westmark und der NSDAP. des Saargebietes in Verbindung mit dem Kampfbund für Deutsche Kultur statt.

Nachdem am Samstagabend im Roten Saale des Messegeländes ein Begrüßungsabend stattgefunden hatte, auf dem der Gauleiter, Staatsrat Grohé, eine Ansprache hielt, wurde der Sonntag mit einer Sondertagung der Amtswalter der Beamtenabteilungen der Gaue Düsseldorf, Essen, Koblenz-Trier, Köln-Aachen und der NSDAP. des Saargebietes ausgefüllt. Die Tagung fand im Schauspielhaus statt und begann um 9.30 Uhr. Nach den Beratungen erfolgte die Vorführung des Spiels „Grenzland" mit Sprechchören und Bühnenbildern.

Am Nachmittag um 14 Uhr traten die Teilnehmer zu einem gewaltigen Aufmarsch an. Die Spitze des Zuges bildete die NSDAP. des Saargebietes. An der Freitreppe des Reichsbahnhofes Köln-Deutz erfolgte der Vorbeimarsch vor dem Leiter der Beamtenabteilung der Reichsleitung der NSDAP.

Anschließend begann um 17 Uhr in der West- und Südhalle der Messegebäude die große Grenzlandkundgebung. Es sprachen der Leiter der Beamtenabteilung der Reichsleitung der NSDAP., Pg. Reef, über „Der nationalsozialistische Staat und der deutsche Beamte".

Der Staatskommissar z. b. V., Pg. Hinkel, hielt eine große Rede über „Nationalsozialismus als Weltanschauung des 20. Jahrhunderts".

Sodann sprach der Preußische Justizminister, Pg. Kerrl, über „Politische und kulturelle Bedeutung des Beamtentums im Grenzland". Seine Ausführungen wurden wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen.

Beihilfen bei Obstbaumpflanzung

Nach den ministeriellen Bestimmungen, die nachstehend in ihren wichtigsten Teilen wiedergegeben werden, dürften die Mittel ausschließlich für die diesjährige Herbstpflanzung von Obstbäumen Verwendung finden. Anträge, die sich auf frühere Pflanzungen beziehen, aus Mangel an Mitteln aber bisher nicht bewilligt werden konnten, dürften auch aus den neuen Beihilfemitteln nicht berücksichtigt werden.

Es sollen in erster Linie die geschlossenen Obstbaugebiete berücksichtigt werden. Eine Zersplitterung der Mittel ist „noch mehr als bisher" zu vermeiden.

Beihilfen dürfen nur gegeben werden, wenn mindestens 20 neue Bäume gepflanzt werden. Ausnahmen sind nicht zulässig. Größere Pflanzungen erhalten den Vorzug. Für Beerenobstpflanzungen werden im Gegensatz zu früher keine Beihilfen gewährt.

Die Beihilfe beträgt 25 Prozent der Anschaffungskosten für die Bäume, bei Buschbäumen jedoch nicht über RM. 0.50, für Hochstämmen nicht über RM. 0.60 je Baum.

Die Sortenzahl muß unter allen Umständen weitgehendst eingeschränkt sein. Bei etwa nur 20 Bäumen dürfen höchstens 2 Sorten gepflanzt werden. Im übrigen richtet sich die zulässige Sortenzahl nach dem Gesamtumfang der Neupflanzung. Maßgebend für die Sortenzahl sind die westfälischen Normalsortimente, welche bei den Obstbaubeamten und den Kontrollbaumschulen eingesehen und durch den Obst- und Gemüsebauverband für Westfalen und Lippe, Münster i. W. Schorlemerstr. 8, bezogen werden können.

Für die Pflanzungen ist eine Mindestentfernung einzuhalten bei Hochstämmen von 10 mal 12 Meter, bei Buschbäumen von 5 mal 6 Meter.

Die Bäume müssen aus Kontrollbaumschulen stammen. Neuanlagen, die mit Gewährung von Staatsbeihilfen errichtet werden, unterstehen der Aufsicht der Landwirtschaftskammer. Bei Zuwiderhandlung gegen diese Richtlinien wird die Beihilfe zurückgezogen. Beihilfen werden nur gewährt nach vorheriger genauer Prüfung der vorgelegten Anträge die unter Benutzung eines Antragsformulars an die Landesbauernschaft Münster i. W., Schorlemerstr. 6, zu richten sind. Die Anträge müssen bis zum 15. Nov. ds. Js. eingereicht sein. Später eingehende Anträge haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung. Nach erfolgter Prüfung der vorgelegten Anträge erhält der Antragsteller Bescheid über die Höhe des bewilligten Beihilfebetrages. Dieser kommt jedoch erst zur Auszahlung an den Beihilfenempfänger nach ordnungsmäßiger Vorlage der quittierten Rechnung.

„Der Alarm der nationalsozialistischen Revolution".

herausgegeben von Oberpräsident, Staatsrat Wilhelm Kube, erscheint in einigen Tagen im Brunnen-Verlag, Willi Bischoff, Berlin SW. 68. Fast alle führenden Männer, wie Dr. J. Goebbels, Hermann Goering, Dr. Robert Ley, M. v. Killinger, Gottfried Feder, Dr. Wilhelm Frick u. v. a. m., haben ihm ihre Feder geliehen, sodaß ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes entstanden ist. Die alten Kampfgenossen werden den Almanach mit Begeisterung lesen und allen anderen wird er eine Untermauerung ihres Wissens um den Nationalsozialismus sein. Der Umfang beträgt 240 Seiten. Zahlreiche hochinteressante vergleichende Bilddokumente ergänzen den Text und machen den Almanach zu einem Zeitbuch von außerordentlichem Wert. Er kostet broschiert RM. 2.40, gebunden RM. 4.—.

In der großen Front des RWH.

Volkstanz im dritten Reich.

Auf nationalsozialistische Anregung hin haben sich die führenden Verbände auf dem Gebiete der Volkstums- und Heimatarbeit zum „Reichsbund Volkstum und Heimat" (RWH.) unter der Führung des Universitätsprofessors Karl Alexander von Müller, München, zusammengeschlossen. Ein für den kulturellen Neuaufbau unseres Volkes besonders wichtiges Glied dieses Reichsbundes ist das Reichsfachamt für Volkstanzpflege. Bei dem ersten Reichstreffen des RWH. in Kassel vom 5. bis 8. Oktober beschloß der „Verband Deutscher Tanzkreise e. V." seine Auflösung als selbständige Organisation und gliederte sich in den RWH. als Reichsfachamt für Volkstanzpflege ein. Der 1. Vorsitzende des Verbandes Deutscher Tanzkreise, Fritz Böhme-Berlin, wurde zum Reichsfachamtsführer ernannt.

Während für die deutsche Volkstanzbewegung der Schwerpunkt der Kasseler Tagung vorwiegend im Organisatorischen lag, zeigte die sich anschließende erste Reichsschulungswoche für deutschen Volkstanz das Reichsfachamt bei der praktischen Arbeit. Aus allen deutschen Gauen fanden sich nahezu 200 verantwortliche Träger der Volkstanzbewegung im „Waldwinkel" vor den Toren unserer Nachbarstadt Hannover zusammen, um zur Weiterführung ihrer kämpferischen Arbeit neue Schulung und Anregung zu empfangen. Bei der feierlichen Eröffnung der Woche zeigte der Reichsfachamtsführer Fritz Böhme in tiefgründigen Ausführungen den Weg, den die deutsche Volkstanzbewegung, vielleicht auch richtungweisend für den Kampf gegen den internationalen Modetanz, zu gehen hat. Der Ausdruck der Freude im Tanz müsse wieder wie in der Väter Tagen getragen sein von neuer Zucht und Ordnung, wie es deutschem Wesen und deutscher Art entspricht.

Im weiteren Verlauf der Tagung hatten führende Lehrkräfte auf dem Gebiet des deutschen Volkstanzes das Wort. Uebung und Lehre wechselten in bunter Folge mit theoretischer Arbeit in Vorträgen und Aussprachen. Die Grundlage für die überaus mannigfachen Neuschöpfungen der letzten Jahre bilden die überlieferten Tänze. Ohne überheblich von uns selbst sprechen zu wollen, dürfen wir mit stolzer Freude die Feststellung weitergeben, daß unsere westfälischen Heimattänze, die Otto Limbrecht lehrte, dank seiner unermüdlichen Forschungs- und Sammlertätigkeit in der Reihe der Tänze aus Ostpreußen, Mecklenburg, Schlesien und aus dem Rheinland einen beachtenswerten Platz haben. Daneben nahmen naturgemäß die „Neuen geselligen Volkstänze" einen breiten Raum ein. Aus der überaus reichen Fülle verdient ein Tanz besonders herausgehoben zu werden: die „Neue Quadrille", die Arthur Nowy-Berlin, einer der nächsten Mitarbeiter des Reichsfachamtsführers, geschaffen hat und selbst lehrte. Die ruhigen einfachen Formen, beherrscht vom Juwel des Tanzes, dem Walzer, werden auch bei den der Jugendtanzbewegung entwachsenen reiferen Menschen eine Freude auslösen, die der moderne Gesellschaftstanz der verflossenen Jahre in ihnen nicht zur Entfaltung kommen ließ. Unter den Teilnehmern der Woche herrschte allgemein die Ansicht, daß diese Neuschöpfung zum mindesten einen großen Schritt vorwärts bedeute auf dem Wege zum kommenden Deutschen Tanz.

Den Abschluß der für die Neugestaltung unseres geselligen Lebens richtunggebenden Schulungswoche bildete ein Festabend im „Parkhaus". In vorbildlicher Weise zeigte dieser Abend den Dreiklang, der unsere Feste und Feiern künftig beherrschen muß: Deutsches Volkslied, Deutsches Volksspiel, Deutscher Volkstanz.

Die Reichshandwerkerwoche in Heepen.

Am Sonnabend vormittag fand im Friedrichszimmer des Gastwirts Wedding die Eröffnungsfeier der Ausstellung und Sonderschau durch Herrn Bürgermeister Dr. Becker statt.

Als Protektor begrüßte er alle an diesem Werke beteiligten Kräfte aus Handwerk, Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie.

Die Ausstellung führe der Bevölkerung des Amtes aus allen handwerklichen und gewerblichen Betrieben eine Leistungsfähigkeit und eine Qualitätsarbeit vor Augen, die die Forderung: Kauft am Platze, durchaus berechtigt mache. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf die Schirmherren der Reichshandwerkerwoche, den Reichspräsidenten und den Reichskanzler schloß der Redner seine warmherzigen Ausführungen.

Herr Fabrikant Carl Kisker (Firma A. W. Kisker in Milse) betonte die heute unbedingt notwendige Verbundenheit von Industrie und Handwerk.

Herr Dr. Holzapfel als Vertreter der Handwerkskammer Bielefeld stellte seine Worte unter den Wahlspruch: „Deine Hand dem Handwerk". Das Handwerk wolle und solle durch solche Ausstellungen sich selbst helfen und dem deutschen Volke zeigen was es könne, daher solle auch die Reichshandwerkerwoche zu einer dauernden Einrichtung des Handwerks und Gewerbes werden. Er wünschte der Heeper Ausstellung guten Besuch und reichen Erfolg zum Segen für das Amt Heepen und damit auch unseres geliebten Vaterlandes.

Herr Carl Steffen, Heepen dankte den Rednern namens der Ausstellungsleitung für ihre freundlichen Worte, betonte die enge Verbundenheit von Handwerk, Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie auf dem Lande, wies besonders auf die ausgestellte „fertige Wohnung" hin und erläuterte den Inhalt der 3 Ausstellungshallen, die allen zurufen: „Kauft deutsche Waren!"

Ein Rundgang durch die 3 Ausstellungshallen schloß sich an, der den Teilnehmern zeigte, daß das in den Reden Gesagte der Wahrheit entspricht.

Heepen. Das unter dem Vorsitz des Vorstehers Uthoff tagende Gemeindeparlament beschloß, die Bürgersteuer für 1934 von dem 8-fachen auf den 6-fachen Landessatz herabzusetzen.

Feuer.

Jöllenbeck. In der vergangenen Nacht brannte das Anwesen des Bauern August Kassing in Oberjöllenbeck Nr. 15 aus bisher unbekannten Gründen gänzlich nieder. Das Feuer fand in den reichen Erntevorräten die vollständig vernichtet wurden, reiche Nahrung. Alles Vieh, sowie größtenteils das Mobilar, konnten gerettet werden. Der große Schaden ist durch Versicherung fast gedeckt. —

NS.-Hago-Versammlung. Ortsgruppe Jöllenbeck.

Am Freitag, den 13. 10. fand als Auftakt der Reichshandwerkerwoche bei Gökemeier eine öffentliche Versammlung sämtlicher Handwerker und Gewerbetreibender des Amtes Jöllenbeck statt. Als Redner sprach der Pg. Wehmhöfer-Herford über das Thema: „Der wirtschaftliche Aufbau", welches bei allen Anwesenden vollen Beifall fand. Zum engsten Zusammenschluß aller wurde dringend aufgefordert.

Meister, Lehrling, Geselle.

Vom Lehrgang des Handwerkers.

In der Zunftzeit des Handwerks zeigte sich die Gleichstellung der Handwerksmeister vor allem in der genau bestimmten Zahl der Lehrlinge (1—2) und der Gesellen (2, höchstens 4) die sie beschäftigen durften. Anfangende Meister waren insofern im Nachteil, als sie erst nach einiger Zeit Lehrlinge halten durften. Bei großer Arbeitsüberhäufung wurden aber Ausnahmen gestattet. Die Arbeitslöhne waren ebenfalls genau festgesetzt. Bei manchen Handwerken gab es gemeinsame Arbeitseinrichtungen, wie etwa bei den Wollwebern Wollküchen. Der Verkauf der fertigen Waren war örtlich und zeitlich genauen Bestimmungen unterworfen. Wer sich „Meister" nennen wollte, mußte neben der sittlichen Eignung und dem Bürgerrecht auch die handwerkliche Eignung nachweisen, und zwar bei vielen Zünften durch ein vor den Zunftmeistern abzulegendes „Meisterstück" oder mindestens durch Nachweis des vorgeschriebenen Lehrganges.

In ältester Zeit hat ein Lehrzwang wahrscheinlich noch nicht bestanden, er dürfte aber nach den Wünschen der Meister selbst schon seit dem vierzehnten Jahrhundert allgemeiner eingeführt worden sein. Zunächst galt es schon für den Lehrling, seine Geeignetheit zum Glied des ganzen Handwerks, das „so rein sein sollte, als sei es von Tauben belesen", darzutun. Er mußte männlichen Geschlechts sein, wenigstens in späterer Zeit; denn früher wurden einzelne Gewerbe nur von Frauen geübt, etwa das der Garnmacherinnen, oder es gab an vielen Orten Zünfte, die weibliche Hilfskräfte hatten, wie die der Gewandschneider, Weber, Wappensticker u. a.; und später auch wurden Mägde zu Nebendiensten verwendet, insbesondere freilich die Meistersfrauen und Meisterstöchter. Besonderes Gewicht legte das Handwerk auf die ehrliche Geburt des Lehrlings, auch auf die seiner Vorfahren. Den nationalen Zug zeigt die Bestimmung, daß der Lehrling deutscher Zunge sein mußte. Der Lehrling wurde von der Zunft feierlich aufgenommen; bei den einzelnen Handwerken waren die Bräuche verschieden. Daß die Lehre und Erziehung des Lehrlings, dessen Lehrzeit verschieden war (drei, vier und fünf Jahre) und zum Teil von Zahlung oder Nichtzahlung eines Lehrgeldes abhing, nach den Vorschriften des Handwerks vor sich ging, darüber wachte wieder die Zunft. Feierlich erfolgte dann die „Lossprechung" des Lehrlings, der in älterer Zeit bei Erfüllung der übrigen Bedingungen damit zum Meister technisch befähigt war, später aber nunmehr erst Geselle werden mußte.

Die Gesellen wurden anfangs nicht viel anders als die Lehrlinge gehalten und unterlagen namentlich einer strengen Hauszucht. Aber sie konnten leicht ihre Stelle wechseln; insbesondere förderte die Sitte des Wanderns diese Veränderlichkeit. Das Wandern, das schon zu Ausgang des Mittelalters hier und da notwendige Bedingung war, später aber ganz allgemein verlangt wurde, hat die Gesellen nicht nur technisch, sondern auch geistig gefördert. Sie hatten ein starkes Selbstbewußtsein, hielten auch äußerlich in der Kleidung auf sich, trugen sogar, wie die Meister, ihre Wehr an der Seite, ließen sich in ihrer Ehre nicht kränken und wollten in nichts zurückstehen, wie denn einmal in Leipzig die Schustergesellen der Universität förmlich Fehde ansagten. Die Gesellen erstrebten einen Zusammenhang aller ihrer Genossen durch die Gesellenverbände. Diese entwickelten sich insbesondere zu Ausgang des Mittelalters nicht ohne heftigen Widerstand der Meister und der Obrigkeiten. Bald aber trugen die Gesellen Erfolge davon, die nur durch Zusammenschluß zu erreichen waren. In der Organisation richteten sie sich ziemlich nach den Zünften der Meister: sie gestalteten nach deren „Morgensprachen" (Versammlungen) ihre „Auflagen", erhoben Beiträge und Geldstrafen und richteten überhaupt ein „zünftisch Wesen" ein. Nach ihrer späteren Anerkennung durch die Meister dienten die Gesellenverbände in erster Linie der Arbeitsvermittlung. Ursprünglich hieß der Geselle im übrigen „Knecht". Von Zeit zu Zeit veranstalteten die Gesellenverbände große Feste und Umzüge, die zum Teil Berühmtheit erlangten, wie der Schwerttanz der Messerschmiede in Nürnberg oder das Schembartlaufen (Schembart nannte man eine Maske mit Bart).

Am Sonnabend, den 21. 10. findet eine öffentliche Kundgebung aller Handwerker und Gewerbetreibender im Rahmen der Reichshandwerkerwoche statt. Beginn um 4 Uhr auf dem Meierhofe, anschließend ein Festdurchzug. Als Redner wurden der Pg. Werner, Herford und Syndikus Dr. Holzapfel, Bielefeld zugesagt.

NSDAP., Ortsgruppe Isselhorst.

„Im Kampf gegen Hunger und Kälte" Kreisleiter Pg. Dr. Löhr, Bethel, spricht am Dienstag, dem 17. Oktober 1933, abends 20.30 Uhr, in einer großen öffentlichen Versammlung im Hotel „Zur Post", Isselhorst über das große Winterhilfswerk. Erscheinen aller Parteigenossen ist Pflicht. —

Alle Volksgenossen sind hierzu eingeladen Vor und nach der Versammlung konzertiert die NSBO.-Kapelle.

Minden -- Lübbecke

Nächsten Donnerstag:

Stadtverordnetensitzung.

Die Mindener Stadtverordneten treten am kommenden Donnerstag zu einer Sitzung zusammen, in der u. a. folgendes zu verhandeln ist: Neuwahl von Vertretern in den Fürsorgeausschuß; Neuwahl des Jugendamtsausschusses; Bewilligung der Mittel für die Herrichtung der Hindenburgkampfbahn, desgleichen einer einmaligen Beihilfe für den Bau des Schlageter-Denkmals, desgl. für die Deutsche Bühne, desgl. für eine Luftschutzübung; Nachbewilligung zu Haushalt 3 2, Kanalisation; Wahl des Bürgermeisters der Stadt Minden.

Zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung ist folgendes zu bemerken:

Auf Grund der Verordnung über die Auflösung der Vertretungskörperschaften der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 4. 2. 1933 (G. S. S. 21) ist auch der Jugendamtsausschuß neu zu bilden. Der Jugendamtsausschuß hat aus 15 Personen zu bestehen. 6 sind vom Magistrat zu ernennen und 6 von der Stadtverordnetenversammlung zu wählen. Dazu treten der evangelische und katholische Geistliche und der Rabbiner (Par. 4 des Preuß. Ausf. Ges. vom 29. 3. 1924 zum Reichsjugendwohlfahrtsgesetz vom 9. 7. 22 in Verbindung mit Paragr. 13 der Satzungen des Wohlfahrtsamtes der Stadt Minden vom 9. 11 1927, 1.12 1927).

Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom 31. August 1933 beschlossen, die Vergnügungssteuerordnung in einer Reihe von Punkten neu zu fassen.

Mit Rücksicht auf das in der nächstjährigen Spielzeit hier stattfindende Westfälisch-Lippische Landesturnfest ist die Fertigstellung der schon im Vorjahr begonnenen Arbeiten für einen weiteren Ausbau der Sportplatzanlagen dringend geboten.

Da die Ausführung der Arbeiten von den Witterungsverhältnissen abhängig ist und besonders in den Wintermonaten mit Unterbrechungen gerechnet werden muß, dürfte es sich empfehlen, unverzüglich mit den Arbeiten zu beginnen.

Auf Antrag soll des Schlageter-Denkmals-Ausschuß für den Bau des Denkmals auf dem Jakobsberge eine einmalige Beihilfe von 100.— RM. aus dem Stadtverordneten-Dispositionsfonds zur Verfügung gestellt werden.

Die Deutsche Bühne ist durch die Reichsleitung verpflichtet, verbilligte Vorstellungen zu veranstalten für die Jugendlichen (eine neuzuschaffende Sondereinrichtung der Deutschen Bühne), ferner für die Winterhilfe, für die unbemittelten Angehörigen der SA., SS. und des Stahlhelms, sowie für die unbemittelten Kriegsopfer. Ferner müssen den Abonnenten aus der Umgegend von Minden Fahrtkostenzuschüsse geleistet werden, was den Richtlinien der Reichsleitung entspricht.

Außerdem ist die Abonnentenzahl bis jetzt trotz aller Werbungen nur bis 440 Personen angewachsen.

Allen diesen bedeutend erhöhten Unkosten bezw. Mehrforderungen wird die Deutsche Bühne nur durch Gewährung eines Zuschusses Rechnung tragen können. Sie hatte um einen solchen von 1 000. RM. gebeten. Mehr als 500.— RM. können jedoch nicht bereitgestellt werden.

Der Magistrat hat in seiner Sitzung am 7. September ds. Js. beschlossen, an dem von der Wasserstraßendirektion Hannover, dem Pionierbataillon und anderen Behörden beabsichtigten Dernebelungsversuch seitens der Stadt teilzunehmen.

Auf Grund der Versuchsergebnisse soll festgestellt werden, ob und inwiefern Sicherheitsmaßnahmen gegen Luftangriffe für Minden zweckmäßig vorzuschlagen sind.

Eine Beteiligung der Stadt an diesen Versuchen ist zu empfehlen.

Die entstehenden Kosten sollen anteilmäßig von allen Beteiligten getragen werden. Es wird angenommen, daß auf die Stadt ein Betrag bis zu 500.— RM. entfallen wird.

Zum Schluß der Sitzung ist der neue Bürgermeister zu wählen. Es dürfte klar sein, daß der bisherige kommissarische Bürgermeister Althaus zum Stadtoberhaupt gewählt wird. Im übrigen dürfte die ganze Tagesordnung in recht kurzer Zeit erledigt sein.

— wa. —

Minden steht zum Führer.

Riesenkundgebung auf dem Königsplatz. — Telegramm an Dr. Goebbels.

Als am Sonnabend die weittragenden Beschlüsse der Reichsregierung in Minden bekannt wurden, organisierte die Kreisleitung der NSDAP. sofort eine große Kundgebung für die Reichsregierung, die sich ganz groß auswuchs. Die Kreisleitung sandte an Dr. Goebbels ein Telegramm folgenden Inhalts:

Die Bevölkerung des Kreises Minden. Gau Westfalen-Nord, in einer Riesen-Friedenskundgebung versammelt, folgt in Treue der Friedenspolitik der Regierung, ist aber bereit, Not und Qual auf sich zu nehmen, wenn es gilt, für die Ehre des Vaterlandes einzutreten. —

Der Allmächtige schütze unseren Führer

Sieg Heil!

Kreis Minden.

Schmidt. Kreisleiter.

SA. und SS. marschierten auf und nahmen auf dem Königsplatz Aufstellung. Mit einem Lautsprecher des Funkbetriebs H. Brand wurde die Rede des Führers übertragen, die die Versammlung in lautloser Stille anhörte. Anschließend appellierte NSBO.-Kreisleiter Meckes an die Gefolgschaftstreue des deutschen Volkes, vor allem des deutschen Arbeiters und forderte zum Kampf für Deutschlands Freiheit und Ehre auf, der nur gewonnen werden könne, wenn alle Deutschen hinter ihrem Führer ständen.

Kreisleiter Fritz Schmidt wies auf die historische Bedeutung des 14. Oktober 1933 hin. Wir sind innerlich stark genug, um die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Niemals werden wir uns den Vorwurf der Feigheit machen lassen. Der Führer führt einen harten Kampf, in dem wir treu zu ihm stehen müssen. Kreisleiter Schmidt schloß mit den Worten:

Reiht euch ein in die Reihen der Kämpfer Adolf Hitlers. Tragt das Hakenkreuz siegreich in den Sturm für des deutschen Vaterlandes Freiheit".

Das Horst Wessel-Lied beschloß die eindrucksvolle Kundgebung, an die sich ein großartiger Propagandamarsch durch die Stadt anschloß.

Minden steht zum Führer. —

— wa. —

Die innere Wandlung.

Gespräch mit einem früheren Kommunisten.

Dieser Tage kam ich mit einem früheren Kommunisten in ein Gespräch. Die welterschütternden Ereignisse der deutschen Außenpolitik brachten es mit sich, daß wir sofort auf dieses Gebiet abglitten. Und was bekam ich zu hören? Der frühere Kommunist, der sein Leben für seine „Idee" gelassen hätte, war gar kein Kommunist mehr. Aus dem internationalen Proleten ist der deutsche Arbeiter geworden.

Die internationale Solidarität sei ganz schön, meinte er, sie sei so gar das Ideal des Zusammenlebens aller Völker der Erde. Aber er habe einsehen müssen, daß sich das alles sehr nett austifteln lasse, aber wie es in die Praxis umzusetzen sei, das wisse kein Mensch. Hitler und seine Helfer hätten gezeigt, daß der Weg zur internationalen Solitarität, sofern sie überhaupt erreichbar sei, nur über die nationale Einheit gehen könne.

Und dann die neuesten Ereignisse. Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund sei die Krönung des Befreiungswerkes der Reichsregierung. Es sei Wahnsinn zu glauben, die anderen Staaten würden auch nur einen Finger krumm zu machen, um uns zu helfen. Denen ist es doch egal, ob es uns dreckig geht oder nicht. Nur durch uns selbst können wir genesen. –

Der schlagendste Beweis für die Unsinnigkeit der vielfachen Gerüchte, Deutschland werde diktatorisch regiert, sei die Auflösung des Reichstages. Nicht ein Diktator entscheidet, nein das Volk selbst hat sein Geschick in der Hand. —

So spricht ein ehemaliger Kommunist, ein Mann, der vor noch gar nicht langer Zeit genau das Gegenteil gesagt hat. Sollte das nicht Beweis genug dafür sein, daß das ganze Volk hinter seinem Führer steht? Sogar die früheren Gegner bekennen sich rückhaltlos zu den Maßnahmen der Reichsregierung. — An anderer Stelle veröffentlichen wir einen Bericht über die Friedenskundgebung der Mindener Einwohnerschaft die diese Tatsache ebenfalls deutlich in Erscheinung treten läßt. —

— wa. —

Hauptschriftl. Dr. Lück, i. V. H. Haase.
Verantwortlich für Politik Dr. Lück i. V. H. Haase, für Lokales. H. Haase, für Sport: E. Werner für Unterhaltung, Literatur und Anzeigen Carl Titgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Egon Werner. für den Mindener Teil: Gust. Himstedt, Melbergen.

Monatsversammlung der NSDAP.

Beamtenabteilnng.

Am Freitag fand im Bürgerverein die Monatsversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt. Nach kurzen Begrüßungsworten des Pg. Stahlsmeyer ergriff Stadtarchivrat Dr. M. Krieg das Wort zu seinem Vortrag „Der Beamtenstand im alten und neuen Reich".

Das vom Soldatenkönig Friedrich Wilhelm 1. und seinem genialen Sohn Friedrich dem Großen geschaffene preußische Beamtentum hat sich durch Pflichttreue, Unbestechlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Strebsamkeit, Genügsamkeit, gediegene Lebensführung, gute allgemeine und fachmännische Bildung Weltruf erobert. Harter Dienst, karger Lohn, aber hohes Ansehen waren sein Los. Fest gefügt, trug es als starker Eckpfeiler, gemeinsam mit dem anderen Eckpfeiler, dem stehenden Heer, den mächtigen Bau des großen Bismarckschen Reiches.

Erst der Weltkrieg, der dem Beamtentum zahllose tüchtige Kräfte nahm, der oft zu einer unsauberen Vermischung von Kriegsgesellschaften und Dienst führte und die Einstellung vieler ungeschulter Hilfskräfte nötig machte, brachte eine gewisse Erschütterung des alten Beamtentums, eine Erschütterung, die nach der Novemberrevolution immer stärker und verhängnisvoller wurde: Das neue System mit vorherrschender materialistischer Weltanschauung, das Parteibuchbeamtentum, die allgemeine Lockerung der Moral, die zu zahlreichen Korruptionsfällen führte, schädigte das Ansehen der Beamten aufs schwerste und führte zu einer unverantwortlichen Hetze.

Der alte Kern des Beamtentums ist aber immer noch gut. Und an diesen Kern will nun der Volkskanzler Adolf Hitler beim Aufbau des Dritten Reiches wieder ansetzen. Er will, daß der Beamte, der als Mittler zwischen Staat und Volk, weithin für alle sichtbar, auf vorgeschobenem Posten steht, leuchtendes Vorbild allen Volksgenossen werde: Vorbild in seiner Amtsführung durch Pflichttreue, stolze Unterordnung, Gewissenhaftigkeit, Unbestechlichkeit, Gerechtigkeit und Hilfsbereitschaft gegen jedermann, er sei, wer er wolle. Vorbild aber auch in seiner Lebensführung durch strenge Sittlichkeit, Opferbereitschaft gegen notleidende Volksgenossen, durch Unterstützung deutscher Arbeit, deutscher Geschäfte und durch die Pflege deutschen Kulturgutes.

„Ich dien" sei das vornehmste Gebot des Beamten. Und dieses Gebot führe er aus im Sinne Fichtes:

Und handeln sollst du so, als hinge
Von dir und deinem Tun allein
Das Schicksal ab der deutschen Dinge
Und die Verantwortung wär dein.

Die Versammlung folgte den eindrucksvollen und klaren Ausführungen des Redners mit großem Interesse.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und unser deutsches Vaterland schloß die Versammlung unter Absingen des Horst Wessel-Liedes.

Fundbericht.

Als Verloren wurde gemeldet:

1 Damenmantelgürtel, 1 Elfenbeinkette, 1 Brosche, 1 seidener Damenschal, 1 Angoramütze, 1 Kamm, 1 Perlenkette,.

Entlaufen: 1 Schäferhund. —

Zugelaufen: 1 Dackelhündin, 1 kleiner Hund, 1 langhaariger Hund.

Gefunden: 1 Schlüssel, 1 Handkoffer mit Inhalt, 1 Vorstecknadel, 1 Damenhandtasche, 1 Lederriemen mit Schlüsseln, 1 Geldbörse mit Inhalt, 1 Herrenhut, 3 Geldbörsen mit Inhalt. 1 Baskenmütze, 1 Schlüssel, Briefmarken, 1 Herrenfahrrad, 1 Autobrille, 1 Schirmmütze 1 Damenkorsett.

„Auch eine Hameinfahrt."

Ein unglücklicher Zufall will es, daß wir erst heute von einer deutschen Tat des Schiffseigners Theodor Burgdorff erfahren. Jedem Teilnehmer an der unglückseligen Fahrt nach Hameln soll ab 20. 10. 1933 die Hälfte des Fahrpreises von der Kreisleitung der NSDAP., Kaiserstraße 10 zurückgezahlt werden. Gelder, die bis zum 1. November nicht abgeholt sind, werden der Winterhilfe überwiesen. Dieser Entschluß ist umso mehr zu begrüßen, als die Reihe unglücklicher Zufälle, die ein pünktliches Eintreffen der Boote in Hameln ververhinderten, den Unternehmer selbst schon hart genug treffen. Die Schraube des „Roland" ist beim Auflaufen beschädigt, die Motoren sind durch allzustarke Anstrengung auf der Bergfahrt überholungsbedürftig. Dazu der Aerger, den ein strebsamer Geschäftsmann erleidet, wenn er seine Kunden trotz besten Willens nicht befriedigen kann.

Den Teilnehmern ist heute jene Fahrt bereits zur Erinnerung geworden, die zu besitzen an sich wertvoll ist. Durch die entgegenkommende Haltung Burgdorffs, die er mit der geplanten Rückerstattung erneut beweist, werden von dieser Erinnerung die letzten dunklen Flecke abgewaschen.

Auch über den Wolken ist Deutschland.

Davon gibt die „Deutsche Flugillustrierte" die nun bei der Phönix Illustrationsdruck und Verlag G. m. b. H., Berlin SW, 68, Lindenstraße 3, erscheint, Zeugnis. Herausgeberin ist die Fliegerin Christlmarie Schultes. Viele bekannte Namen aus der Fliegerei gehören zu ihren Mitarbeitern. Sie alle erzählen uns von dem Schaffen und Kämpfen der deutschen Fliegerei, von der Luftrüstung anderer Staaten, von der deutschen Segelfliegerei, die ja an erster Stelle steht. Unvergessen bleibt die Tradition der deutschen Fliegertruppe, die unbesiegt aus dem Weltkriege zurückkehrte. Die Luftfahrt der Welt zieht in vielen herrlichen Bildern und bunten Berichten an uns vorüber. Die Fahrten der Luft-Hansa begleiten wir ebenso gut wie die Reisen des „Grafen Zeppelin". Reichsaußenminister von Neurath selbst schildert uns in einem Vorwort zum fünfjährigen Jubiläum des Luftschiffes, dessen außerordentliche außenpolitische Bedeutung.

Ein neues nationales Deutschland erstand und mit ihm ein neuer gewaltiger Aufstieg der deutschen Fliegerei. Nicht nur für die Flieger, für jeden Deutschen erscheint die „Flugil'ustrierte", um den Gedanken der Luftfahrt dem deutschen Volke einzuhämmern.

Luftfahrt ist not! Wir alle wollen darum helfen am Aufbau der deutschen Fliegerei und damit am Aufbau unseres deutschen Vaterlandes.

Landkreis

Lerbeck. Ihren 90. Geburtstag feierte die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, die alte Mutter Pape-Nolte, Bismarckstraße Nr. 2 in seltener körperlicher und geistiger Frische. Sie nimmt noch regen Anteil an den Geschehnissen der heutigen Zeit. Wir wünschen Mutter Pape-Nolte viel Glück und Segen und noch manch frohes, sorgenloses Lebensjahr.

Barkhausen. Die Bronze Medaille am weiß-roten Band erhielt der landw. Arbeiter H. Nottmeier, der seit 1893 beim Landwirt Arnsmeier ununterbrochen tätig ist, von der Landesbauernschaft verliehen.

Veltheim. Zur Gründung einer Ortsgruppe des Deutschen Landarbeiter-Verbandes fand bei Buschmann eine Versammlung statt, auf der der Kreisleiter des DLV. Pg. Bornemann einen Vortrag über Zweck und Ziele hielt. 13 Neuaufnahmen wurden getätigt. —

Im Gutshaus von Mahlow

Roman
von Gert Rothberg

7. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Reitsport!

Ellen ritt selbst, und sie kannte alle berühmten Pferde der letzten Jahre. Auch diesen Sommer, den sie in Europa zu verbringen gedachten, würden sie auf allen großen Rennplätzen zu finden sein.

„Berlin und Hamburg, vielleicht auch Dresden! Ich freue mich darauf. Papa hat entfernte Verwandte in Hannover; dort werden wir natürlich auch den Rennen beiwohnen."

Es sollte ein Wink sein und wurde auch als solcher aufgefaßt.

Mahlow sagte:

„Früher war ich überall. Aber jetzt werde ich mich doch wohl bloß an die in kurzer Zeit erreichbaren Bahnen halten müssen. Ich werde keine Zeit zu großen Reisen haben. Es warten zu viele Pflichten auf mich. Ich würde mich aber sehr freuen, wenn wir uns zufällig einmal in Berlin oder Dresden treffen würden."

Zufällig!

Ellen Svenson zuckte erblassend zusammen.

Jetzt wußte sie, daß sie eine süße, törichte Hoffnung nicht länger in sich zu dulden brauchte. Sie würde sich nicht erfüllen.

Da senkte Ellen Svenson den Kopf mit dem blonden Haar — tief, tief!

Ihr heißester Wunsch in ihrem Leben würde sich also nicht erfüllen!

Mister Svenson rieb sich sehr zufrieden die Hände. Die ganze Angelegenheit gefiel ihm. Der Deutsche gefiel ihm, kurz, ihm gefiel der ganze heutige Abend. Die ganze Schiffsreise gefiel ihm. Was man hier für ein Weinchen trank! Einfach göttlich! Und nun würde vielleicht gar die Ellen noch eine glückliche Braut, nachdem sie ihn jahrelang bald zur Verzweiflung gebracht, indem sie jeden Bewerber einen Korb gab.

Na, er freute sich jedenfalls schon jetzt der Dinge, die da kommen würden.

Vergnüglich trank Mister Svenson ein neues Glas leer.

Er wäre aber doch vielleicht aus allen Himmeln gefallen, wenn er jetzt gehört hätte, wie Ellen leise sagte:

„Ich bin sehr reich und sehr einsam. Eigentlich ist es ein völlig nutzloses Leben, das ich führe. Ich werde mir jedoch jetzt einen Lebenszweck schaffen. Man kann viel Elend lindern. Und man muß schließlich nicht immer nur an sich selbst denken. Meinen Sie nicht, Mister Mahlow, daß man dann einen sehr schönen Lebensinhalt hat?"

Es war nichts Gemachtes an ihr, es war alles echt und wahr, was sie zu ihm sagte.

Ein warmes Gefühl stieg in ihm auf für sie.

Er wurde unsicher.

Sollte er diesen wertvollen Menschen von sich gehen lassen? Er büßte ja nichts ein, wenn er eine Ehe mit ihr einging — er konnte höchstens gewinnen. Doch sie! Ellen Svenson! Für die doch noch einmal ein wahres Glück kommen konnte, wenn sie sich vielleicht auch jetzt nach dieser Enttäuschung verbittert in sich zurückzog.

Er kannte sich viel zu gut, um nicht zu wissen, daß er nie anders für Ellen empfinden würde als jetzt. Was hatte es also denn für einen Zweck, wenn er vielleicht diesem warmen Gefühl in sich nachgab und wenn sie beide dann doch unglücklich wurden? Sie sprachen nun von allem Möglichen; aber es stand doch jetzt etwas zwischen ihnen, was den alten herzlichen Ton nicht mehr so recht aufkommen ließ.

Es war noch nicht allzu spät, als Ellen ihren Vater bat, er möge sie zu ihrer Kabine begleiten, sie habe Kopfschmerzen.

Mister Svenson war sehr erstaunt; er sagte aber nichts und begleitete seine Tochter. Er flüsterte Horst Mahlow zu:

„Aber Sie bleiben doch noch ein Weilchen da? Ich komme nämlich wieder herunter und würde mich riesig freuen, Sie noch vorzufinden."

Horst Mahlow nickte ihm zu:

„Ich erwarte Sie hier."

Er saß dann in seiner Ecke und beobachtete schweigend. Nicht die geringste Lust verspürte er, sich jetzt hier zu amüsieren. Trotzdem ihn so mancher feurige Blick aus schönen Frauenaugen traf.

Er rauchte, und seine Gedanken gingen in die Vergangenheit zurück!

Und ringsum lachte, tanzte und scherzte man.

Ein blauer Salon!

Märchenhaft, zauberschön, immer in rotgoldenen Schimmer getaucht, in diese künstliche, träumende Dämmerung. Und in diesem Zimmer Lelia!

Und ihr zu Füßen die gesamte Männerwelt der Stadt!

Auf dem Fest des Präsidenten von Jollendorf lernte er sie kennen. Er saß ihr gegenüber und wußte wohl kaum, was er aß und trank. Er sah weiter nichts als die schöne Frau mit dem tizianroten Haar.

Er vergaß das braunhaarige Mädel an seiner Seite, dessen Tischherr er war; er überhörte eine Frage der alten Exzellenz links von sich — er sah nur Lelia!

Und einmal sah sie ihn an!

Dieser Blick war wie ein Blitz; er brannte sich ein in sein Blut.

Von da an begann es!

Das braunhaarige Töchterchen des Barons Gervern weinte sich die Augen aus nach ihm. Er ging kaum noch zu einer offiziellen Gesellschaft. Er verbrachte jede freie Minute bei Lelia. Sie vergiftete ihn, daß er nun für nichts anderes mehr Interesse besaß, nur für sie.

Einmal traf er einen kleinen, schlanken Herrn bei ihr an. Der maß ihn mit spöttischen Blicken; dann ging er.

Er hatte sie gefragt, was es mit dem Herrn für eine Bewandtnis habe, der zu einer gänzlich unpassenden Zeit bei ihr aus und ein ging.

Da hatte sie gelacht, hatte ihm den lockenden Blick zugeworfen, dem er immer unterlag, und dann hatte sie gesagt:

„Geldgeschäfte, Liebster! Glaubst du wirklich, daß mein Haushalt mich kein Geld kostet? Der Herr war ein mir sehr gut bekannter Bankier aus Berlin, mit dem ich unbedingt über den Verkauf einiger Papiere verhandeln mußte. Ich habe ihn telegraphisch herbeigerufen und ihn gebeten, sofort nach seinem Eintreffen zu mir zu kommen. Bist du nun zufrieden, du eifersüchtiges, großes Kind, du?"

Er hatte sie nur leidenschaftlich geküßt.

Es war alles wieder im alten Fahrwasser.

Aber er hatte immer das Gefühl, daß diese Frau beschenkt werden mußte, daß es einfach seine Pflicht war, sie mit Schmuck zu überhäufen.

So kam es eben, daß er einen Wechsel nach dem anderen ausstellte, wenn sein Geld nicht mehr reichte. Er machte sich auch keine Vorwürfe, denn schließlich war sein Vater doch ein sehr wohlhabender Mann.

Ohne daß er es zuerst wohl so recht bemerkte, forderte Lelia jetzt von ihm. Er gab mit vollen Händen. Es gehörte nun einmal zu ihr, daß sie nur in allergrößtem Luxus leben konnte. Und er wußte es ja, daß viele, viele Männer ihn beneideten, daß sie nur darauf warteten, ihr ihr Vermögen zu Füßen legen zu dürfen.

Trotzdem kam ihm einmal der Gedanke:

Wovon lebt Lelia eigentlich? Ist sie so vermögend, daß ihr ihre Zinsen gestatten, ein solches Leben zu führen?

Er konnte es nicht ändern. Seit er den angeblichen Bankier bei ihr angetroffen hatte, traute er ihr nicht mehr.

Und dieses Mißtrauen, das mit seiner großen Liebe zu der schönen Frau um die Herrschaft stritt, dieses Mißtrauen rieb ihn auf.

Aber er wußte auch, daß er von ihr nicht loskam, trotzdem ihn Vernunft und Gewissensbisse drängten, sich diesem Leben zu entziehen. Schweigend hatte ihm sein Vater immer wieder Geld gegeben; von den vielen laufenden Wechseln seines Sohnes hatte der Vater keine Ahnung.

Eines Tages war er wieder in die Stadt gefahren.

Am Ottenring traf er Dietz Buschenhagen. Der drückte ihm erfreut die Hände.

„Großartig, daß man sich mal trifft. Ich bin schon ganz verbauert zwischen meinen Kohlköpfen und meinen Kartoffeln. Wenn ich damit auch nicht behaupten will, daß ich mich von daheim fortsehne. Durchaus nicht. Aber ab und zu eine kleine Abwechslung muß der Mensch schon haben. Und — schließlich geht es mir gut, also werde ich ein bißchen was auf dem Platze lassen. Zieh nicht solch verstocktes Gesicht, mein lieber Horst, du wirst mich ins Schlepptau nehmen und mich in einige Sündenpfuhle führen!"

„Bedaure, Dietz, doch ich bin schon für den Abend engagiert!"

„So? Hübsch von dir, daß du für deine alten Freunde nicht mal Zeit hast. Also dann morgen?"

„Ja, gewiß! Morgen geht es. Wo wohnst du?"

„Ich wohne im Lindenhof. Eigentlich wollte ich nach Berlin, aber meine Mutter hat mich zunächst einmal in diese Gegend hier geschickt. Ich besuche nämlich von den nächsten Tagen an so ungefähr gegen fünf verwandte Familien. Die Mama will die Fühlung nicht ganz verlieren. Aber mich macht sie nicht dumm, die liebe, alte Dame. Verheiraten will sie mich. Ich soll meine Kusine, die Ilse Bodenstedt, nehmen. Na, ich bin nicht so! Ansehen kostet ja nichts. Wenn sie mir gefällt, warum denn nicht!? Einmal muß man doch daran denken, in den Frack zu schlüpfen und eine Familie zu gründen. Wenn es auch noch reichlich Zeit hätte. Jetzt liest einem nur die Mama die Leviten; dann geht aber die Gemahlin auch noch mit auf einem los. Uih je! Na, ich werde mich meiner Haut schon wehren. Sag' mal, wie miesepetrig siehst du denn aus? Ich sehe das jetzt erst, und ich Quatschkopf überfalle dich hier mit Reden, die ebensogut hätten ungesprochen bleiben können."

„Entschuldige, Dietz! Ich freue mich sehr, dich wiederzusehen. Du warst von jeher imstande, die Menschen aufzuheitern. Ich werde also doch heute mit dir gehen."

„Das ist herrlich. Vorhin traf ich Papenburg. Der wollte heute abend in den Klub. Es soll etwas ganz Geheimnisvolles sein. Eine Dame der Gesellschaft soll diesen Klub unterhalten. Na, ich bin neugierig. Wir gehen doch nun mit hin?"

„Meinetwegen! Gegen elf Uhr muß ich aber fort!"

„Herrje, bist du ein Wickelkind? Ich staune! Kind, du gefällst mir gar nicht, siehst direkt unbeholfen aus. Was willst du denn schon so zeitig in den Federn?"

„Ich habe noch was vor."

„Aha! Das ist etwas, was ich durchaus verstehen kann. Na, ich werde sehen, was ich in dieser Beziehung für mich tun kann. Ich denke gar nicht daran, von elf Uhr ab die Hotelwände anzustieren. Da kann ich in Wendelhofen bleiben. Also zunächst ein Programm: Es ist jetzt fünf Uhr nachmittags. Wir setzen uns zu Haller und trinken Kaffee. Da kann man immer nette Leute treffen. Dann gehen wir zusammen zu Tetten in die Kunstsäle. Dort singt Anny Fabian. Die muß ich hören. Wir sind also gegen halb zehn Uhr fertig. Abendbrot bei Ammer; der verzapft den besten Ingelheimer. Dann schieben wir los. Papenburg wohnt ganz in der Nähe. Den holen wir jetzt ab."

Dietz Buschenhagen hängte sich bei ihm ein, und dann schritten sie am Kirchplatz vorüber auf das Kaffeehaus zu.

Der Abend verlief programmäßig. Papenburg und Buschenhagen waren in bester Stimmung. Buschenhagen wunderte sich nicht mehr, seit Papenburg ihm zugeflüstert hatte:

„Laß den Mahlow bloß in Ruhe; der hat sich schwer die Flügel verbrannt."

„So ein Schaf!" meinte bedauernd Buschenhagen. „'ne einzige unruhige Stunde wegen einer Frau? Daß ich nicht lache!"

Horst hatte sich dann auch gezwungen, fröhlich zu sein.

Einhalb elf Uhr landeten sie in der Körnerstraße.

Horst Mahlow dachte befriedigt:

„Besser kann es sich nicht treffen. So bin ich wenigstens nicht weit vom Hause Lelias entfernt und kann gegen elf Uhr dort sein."

Vor dem Hause Nummer zehn machten sie halt.

Lelia wohnte Nummer acht.

Papenburg zog einen Schlüssel aus der Tasche. Er schien hier schon sehr gut bekannt zu sein. Horst Mahlow sah den forschenden Blick nicht, den Papenburg schon ein paarmal hatte auf ihn ruhen lassen. Papenburg schüttelte jetzt ein klein wenig den Kopf. Doch er kniff die Lippen zusammen, als wollte er im letzten Augenblick nur noch schnell die Frage zurückhalten, die ihm schon auf den Lippen schwebte.

Die ganze erste Etage der Villa war hell erleuchtet.

Papenburg schloß auch die schwere, mit Eisen beschlagene Haustür auf, und dann standen sie in einer großen, elegant möblierten Diele.

Ein Diener half ihnen beim Ablegen. Ein wenig später schritten sie die breite, weiße, mit einem purpurnen Plüschläufer bedeckte Treppe empor. Aus den Kandelabern sprühte das Licht hell auf.

Eine hohe, weiße Tür.

Papenburg klopfte dreimal, dann noch einmal.

Dietz von Buschenhagen trat begeistert von einem Fuß auf den andern.

Verbotener Klub also!

Hasard!

Donnerwetter noch mal, daß es so was hier gab!

Hätte er der miefen Kreisstadt nicht zugetraut. Nun, da konnte der Rummel also losgehen.

Die Tür öffnete sich.

Die drei traten ein.

Ein riesiger Saal mit drei großen Tischen. Anwesend waren bereits gegen zwanzig Herren. Die meisten waren Horst Mahlow bekannt. Er wunderte sich nur, hier Leute vorzufinden, die sonst die Ehrbarkeit in Person waren.

Die Dame, die Inhaberin dieses Klubs, war noch nicht anwesend.

Gerade, als Horst Mahlow das feststellte, kam sie.

Lelia Nordstetten!

In türkisblauem Samtkleid, eine wundervolle Kette aus schneeweißen Perlen um den schlanken Hals.

„Guten Abend, meine Herren!"

Man umdrängte die schöne Frau und bemühte sich, ihr die Hand küssen zu dürfen.

Horst Mahlow stand einsam am goldbraunen Brokatvorhang des Fensters. Er mußte sehen, mit der Erregung fertig zu werden, die sich seiner beim Anblick Lelias bemächtigt hatte.

Das also war es!

Davon bestritt sie ihr kostspieliges Leben!

Wer war Lelia Nordstetten denn eigentlich?

Sie war die Witwe des Obersten von Nordstetten! — Daran ließ sich nicht zweifeln.

Aber jetzt!?

Was war sie jetzt?

Eine Abenteurerin?

Horst Mahlow wehrte die häßlichen Gedanken von sich ab. Doch weshalb unterhielt Lelia diesen Klub?

Lelia Nordstetten zuckte zusammen.

Sie hatte ihn gesehen.

Und sie hatte ihn doch erst gegen elf Uhr in ihre Privatwohnung bestellt.

Was sollte das heißen?

Die Frage stand deutlich auf ihrem schönen Gesicht.

Langsam, wie zufällig, kam sie auf das Fenster zu.

Horst verbeugte sich, unzähmbaren Zorn im Herzen. Ueber diesem Zorn noch die Frage:

„Steht ihr vielleicht gar noch irgendeiner von den hier Anwesenden nahe?"

Lelia trat näher, lächelte süß und berückend.

„Horst, ich hätte dir heute sowieso alles erklärt. Nun ist es ja um so besser!"

Zwischen den Zähnen stieß er hervor:

„Heute? Gerade heute, Lelia? Ich glaube dir nicht mehr!"

„Horst!"

Er wandte sich ab.

Sie erfaßte seinen Arm.

„Soll es einen Skandal geben, Horst? Kannst du wirklich ernstlich glauben, irgendeiner dieser Männer hier sei mir was? In jeder größeren Stadt bestehen heute derartige Klubs. Ich weiß nicht, was du eigentlich hast? Ich begrüße die Herren hier, dann gehe ich in meine Wohnung hinüber. In H... unterhält die Baronin Falken denselben Klub, und sie war früher Hofdame. Ich habe hier noch nie länger als eine Stunde zugebracht. Doktor Brech vertritt mich hier, und ich brauche mich um nichts zu kümmern. — Zufrieden?"

Lockend, lächelnd, bezaubernd schön stand sie vor ihm. Er fühlte die neidischen Blicke der anderen Herren mehr, als daß er sie sah. Langsam kroch es wieder in ihm hoch, das wilde, wahnsinnige Begehren nach dieser schönen, lächelnden Frau.

„Ich komme hinüber, Lelia!"

War es Glück, war es Triumph, was jetzt in ihren strahlenden Augen zu sehen war?

Horst wußte es nicht; er starrte sie nur immer an, und dabei verachtete er sich selbst, weil er ihr immer wieder unterlag.

Plaudernd schritten sie miteinander dahin.

(Fortsetzung folgt.)

Herford Stadt u. Land

Was will die N.S.-Volkswohlfahrt.

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes hat mit einem Male die NS.-Volkswohlfahrt in die vorderste Reihe der anerkannten Wohlfahrtsverbände gerückt. Die NSV. übernimmt die Führung des WHW. Dies ist aber nur eine der vielen Aufgaben deren Erfüllung der NS.-Volkswohlfahrt vorbehalten bleibt.

Ueberblickt man nun einmal alle einzelnen Gebiete der Volkswohlfahrt und die augenblicklich herrschenden Zustände, so kann man sich erst ein Bild von der ungeheuren Arbeit machen, die der Erledigung durch die NSV. harrt. —

Eines der Hauptaufgabengebiete ist die Jugendwohlfahrtspflege, denn die NSV. betrachtet es als ihre erste Pflicht, der Forderung des Führers nachzukommen, die besagt: Der Staat hat das Kind zum kostbarsten Gut zu erklären. Die NSV. will darauf hinarbeiten, daß in unserem Volk eine körperlich, geistig und sittlich gesunde Jugend heranwächst. In den Vordergrund ihrer jugendwohlfahrtspflegerischen Arbeit stellt die NSV. die Sorge für die gesunde und erbbiologisch wertvolle Jugend und wird ihre Aufgabe unter Anerkennung bevölkerungspolitischer Forderungen erfüllen. In einer gesunden Bevölkerungspolitik sieht sie die entscheidende Grundlage für die Aufzucht eines gesunden Nachwuchses. Die NSV. lehnt jede Verweichlichung der Jugenderziehung ab und wird eine straffe Erziehungsarbeit im Rahmen der Jugendwohlfahrtspflege leisten, die sich aufbaut auf den Willen der Jugend zur Zucht, zur Unterordnung, zur Gemeinschaft und zur Ehre. Zu den Aufgaben die der Wohlfahrt der Jugend dienen, gehören die Jugendführung und Jugendertüchtigung, die Jugendhilfe und der Jugendschutz. Es soll angestrebt werden, durch besondere Fachausbildung und Schulung, Persönlichkeiten zu gewinnen, die in allen Sparten der Jugenderziehung die Gewähr dafür bieten, daß in dieser Hinsicht das Programm des Führers zur Durchführung gelangt.

Aber auch für das Gebiet der allgemeinen Volkswohlfahrt hat die NSV. die Aufgabe übernommen, eine Neugestaltung durchzuführen. Man will hier planvolle Arbeit leisten und strebt das Zusammenwirken zwischen der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege an. Nicht nebeneinander, sondern miteinander kann das Ziel unter Anspannung aller Kräfte erreicht werden. Die Wohlfahrts- und Jugendämter werden in der NSV. einen wertvollen Bundesgenossen zur Durchführung aller Hilfsmaßnahmen und der erforderlichen Aufräumungsarbeiten sehen. Auf den Gebieten der Familienfürsorge, der Mütterhilfe und der Erwerbslosenhilfe ist noch viel Arbeit zu leisten. Es gilt hier, den Gedanken der Verantwortlichkeit füreinander und für die Volksgemeinschaft lebendig zu machen. Dabei bleibt es aber bei dem Grundsatz, daß das Recht des einzelnen auf die Volksgemeinschaft nie größer sein kann, als seine Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft. Diese Pflicht zu übernehmen, soll nun die erste Aufgabe der Volksgemeinschaft sein. Nur durch tatkräftige Unterstützung der NSV. kann dieses große Werk der Gesundung unseres deutschen Volkes vollendet werden. Es ist die höchste Pflicht eines jeden, hier den Führer und die von ihm ins Leben gerufene NSV. zu unterstützen.

Viele der deutschen Volksgenossen haben den Weg zur NSV. bereits gefunden und so den Beweis angetreten, daß sie sich voll hinter den Führer stellen wollen. Es soll in Zukunft keine Zersplitterung der Wohlfahrtspflege mehr geben. Fußend auf der Volksgemeinschaft und auf dem Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" nimmt die NSV. den Kampf auf um die Seele des Volkstums, um die Einigung des deutschen Volkes. Darum also: Hinein in die NS.-Volkswohlfahrt. —

Winterhilfswerk Herford-Stadt.

Der Kegelklub „Ticken Einen" spendete den Betrag von hundert Mark. Diese hochherzige Tat wird allen Vereinen zur Nachahmung empfohlen. —

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Die Ziehung der ersten Klasse der neuen Lotterie findet am 20. und 21. Oktober statt. Sie steht also unmittelbar bevor. Die Nachfrage nach Losen ist wegen des herabgesetzten Preises sehr rege. Es besorge sich jeder also umgehend ein Los.

Für die Zivildienst-Berechtigten.

Die Ortsgruppe Herford des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten hielt am vergangenen Sonnabend den 14. Oktober ihre Monatsversammlung ab. Um die jüngeren aus dem Heeresdienst ausgeschiedenen, politisch ungeschulten Leute mit dem Gedankengut der NSDAP. vertraut zu machen, und um dieses Gedankengut bei allen Mitgliedern des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten zu vertiefen, hatte der Ortsgruppenführer sich einen Redner von der Kreisleitung der NSDAP. erbeten.

Als Redner erschien der Berufsschullehrer Averbeck, der über Rasse und Kultur, über Arier und Jude sprach und vor allem den Werdegang und die Taktik des Judentums in klarer leicht verständlicher Form erläuterte. —

Herr Averbeck verstand es, die wirklich bedeutenden Männer unseres Volkes in den Augen der Gegenwart als überragende Führer erscheinen zu lassen und wußte in leuchtenden Beispielen den deutschen Nationalstolz zu entflammen. Wenn der Vortrag auf die Zuhörer so überzeugend wirkte, so kam es vor allem auch daher, daß die Worte aus aufrichtig, treuem, deutschem Herzen kamen. Man fühlte förmlich, wie der Redner darum rang, in den Zuhörern das Gefühl für edles deutsches Streben wachzurufen. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden gezollt. —

Nach dem Vortrage beschloß die Ortsgruppe, das Winterfest in diesem Jahre ausfallen zu lassen und dafür im Sinne unseres Führers Adolf Hitler zu opfern.

Die verhältnismäßig kleine Ortsgruppe hat für die Opfer der Arbeit 60 Mark, zur Förderung der nationalen Arbeit 100 Mark gespendet und wird jetzt für das Winterhilfswerk der Stadt noch 20 Mark geben. —

Herbstfest der Schützen.

Am Sonntag feierten die Herforder Schützen ihr diesjähriges Herbstfest. Mit einer schneidigen Parade der Jungschützen begann der Nachmittag. Gegen 4 Uhr eröffnete die NSBO.-Kapelle unter ihrem bewährten Kapellmeister Klees das Konzert mit dem Triumphmarsch. Kurz vor 5 Uhr traten das Offizier- und Unteroffizierkorps zusammen, um den Hof einzuführen. Der König begrüßte die Schützenbrüder und Schützenschwestern mit dem deutschen Gruß. Mit dem Badenweiler Marsch schloß der erste Teil des Programms. —

Wunderbar hatte man den großen Schützensaal geschmückt, zahlreiche Fahnen, Girlanden und Lorbeerbäume zierten den großen, hellen Raum, vor allen Dingen hatte man für angenehme Wärme gesorgt. Der zweite Teil begann mit dem alten Herforder Schützenmarsch von Wigpert, das Potpourri „Jung Deutschland" und sonstige alte Märsche erklangen. Viel zu schnell verging die schönen Stunden, der letzte Punkt war erreicht, das Soldatenpotpourri von Hannemann schloß den Konzertnachmittag des Herbstfestes. Der Abend gehörte der Jugend, die Musik spielte zum Tanz auf und lustig schwang man das Tanzbein. Verlosung und sonstige Ueberraschungen erfreuten jung und alt. Schnell verging die Zeit und die Abschiedsstunde schlug. Wohl ein jeder hatte einige recht fröhliche Stunden beim Herbstfest verlebt. —

— Katt. —

„Deutsche Bühne" e. V. Herford.

Die erste Vorstellung wird, wie nun endgültig festgesetzt worden ist, am 26. Oktober abends 20 Uhr im „Helipa" stattfinden. Das Bielefelder Stadttheater wird mit Sigmund Graffs Volksstück „Die vier Musketiere" die diesjährige Theaterspielzeit eröffnen. Wir werden in der nächsten Sonntagsnummer dieses Blattes eine Vorschau über das Stück geben. Die „Deutsche Bühne" bittet ihre Mitglieder, um Abholung der Abonnementenkarte. Die Ausgabe erfolgt im Rathaus-Zimmer 51, und zwar vormittags 8—12,30 Uhr nachmittags 3—5,30, für die Abonneten des 1. Parketts Mittwoch, den 18. Oktober, des 2. Parketts und der Balkons 1.—7. Reihe Freitag, den 20. Oktober. Die angegebenen Zeiten sind unbedingt einzuhalten. —

Beratungsstelle des Siedlungsdienstes.

Nach Aufhebung des Ev. Siedlungsdienstes und der Arbeitsgemeinschaft für Siedlungswesen in Minden-Ravensberg wird die gesamte Siedlerberatung und -Vermittelung in Minden-Ravensberg von der Zweigstelle Herford, Göbenstraße 11, der Reichsstelle für Siedlerberatung, die vom Reichsernährungsministerium mit der Siedlerberatung beauftragt ist, durchgeführt. Diese Stelle hält am Mittwoch, dem 18. Oktober 1933, um 15.30 Uhr, in der Landwirtschaftsschule in Halle i. Westf. einen Sprechtag ab, zu dem alle Siedlungsinteressenten eingeladen sind. zeit. Wir gratulieren. —

Bäckerinnung. –

In Bezug auf das Zugabewesen herrscht im allgemeinen noch Unklarheit. Die Bäckerinnung teilt uns mit, daß alle Zugabe verboten und strafbar ist. Nur erlaubt ist ein Mengenrabatt. —

Ortsgruppe Herford-Radewig.

Der für Donnerstag, den 19. Oktober 1933 angesetzt gewesene Zellenabend der Zellen 1 und 2 — Zellenleiter Pg. Hermann Meyer und Pg. Georg Schmidt — muß aus besonderen Gründen auf Donnerstag, den 26. Oktober 1933, abends 8.30 Uhr verschoben werden. Die Teilnahme an diesem Zellenabend ist Pflicht. Durch Parteigenossen eingeführte Gäste sind willkommen.

Mennighüffen. In der am Freitag abgehaltenen Versammlung der Ortsgruppe richtete der Vorsitzende, Pg. Kröger, eine energische Mahnung an die Pgg., die zur Teilnahme an den Versammlungen verpflichtet sind. Auf das Winterhilfswerk wurde nomals hingewiesen, es wird von allen besonders auch von den Landwirten, erwartet, daß die vereinbarten Mindestsätze auch hier erreicht werden. Auch auf die Handwerkerwoche wurde hingewiesen, und das Programm der Veranstaltung bekanntgegeben. Pg. Kröger sprach dem Pg. Dr. Hartmann zu seiner Beförderung zum Standartenarzt die Glückwünsche der Ortsgruppe aus. — Ernannt wurden zum Funkwart Pg. Rabeneck, zum Pressewart Pg. Redeker. Für den vorarbeitenden Ausschuß einer im Februar in Aussicht genommenen Festveranstaltung der Partei und sämtlicher Unterorganisationen wurden bestimmt Pg. Kammeier, Frederking und Redeker. Zellenwart Köstring bestimmte, daß zu Anfang jeder Zellenversammlung die Mitgliedsbeiträge zu zahlen sind. Pg. Rabeneck gab einen kurzen inhaltreichen und interessanten politischen Vierwochenrückblick. Anschließend hielt Pg. Thase einen Vortrag über „Das innere Werden Adolf Hitlers", der mit großem Beifall aufgenommen wurde. — Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer und dem Horst-Wessel-Lied wurde die Versammlung geschlossen.

Folgende Zellenversammlungen finden in dieser Woche statt: Zelle Kammeier am Dienstag bei Dannenberg; Zelle Brödershausen Mittwoch bei Niehus; Zelle Köstring am Donnerstag bei Brinker; Beginn 20.30 Uhr. Schulungsleiter Pg. Thase wird einführend über das Programm der NSDAP. sprechen. — Erscheinen sämtlicher Pg. ist Pflicht! – – (r).

Enger. Gestern feierten der langjährige Presbyter H. Kortemeyer und seine Ehefrau Pauline geb. Schmidt ihre silberne Hochzeit. Wir gratulieren. —

Gaubeamtentag in Münster.

20 000 Beamten hörten Gauleiter Dr. Meyer.

Vornehmste Aufgabe der Beamten ist: Mittler zu sein, zwischen Staat und Volk

Die Provinz-Hauptstadt Münster stand am Sonnabend und Sonntag im Zeichen der großen Tagung der NS. Gaubeamten. Das herrliche Wetter begünstigte die Veranstaltung und schuf eine glänzende Stimmung. Die Münsterlandhalle war überfüllt als Pg Bartels, der Leiter der Beamtenabteilung die Tagung mit einer Begrüßung eröffnete. Gerade in diesen entscheidenden Tagen müsse das ganze Volk, die Beamten voran, treu zum Führer und zum Staate stehen.

Dann sprach noch der NSBA.-Leiter des Nachbargaues Weser-Ems, Pg. Jansen, dessen Rede sehr beifällig aufgenommen wurde.

Die Riesenkundgebung am Sonntag.

Mit zahlreichen Sonderzügen trafen die Beamten in Münster ein.

Vom Hauptbahnhof ging es jeweils in geschlossenen Abteilungen zum Hindenburg-Platz, der in diesem Jahre schon so manche Großveranstaltung der NSDAP. erlebte. Soweit die Teilnehmer schon eingetroffen waren, nahmen sie am Sonntagmorgen an den feierlichen Gottesdiensten teil, denen dann auf dem Hindenburgplatz die Weihe von mehr als 200 NSBA.-Fahnen folgte. Mehr als 20 000 Beamte aus dem Gau Westfalen-Nord hatten sich zu diesem feierlichen Akt eingefunden. Unter den Klängen der Musik wurden die zu weihenden Fahnen vor der Tribüne aufgepflanzt. Der Leiter der Gaubeamtenabteilung, Pg. Bartels sprach einige Worte zur Totenehrung und gedachte derer, die seit 1914 für Deutschland gefallen seien.

Sodann nahm Gauleiter Dr. Meyer das Wort zur Fahnenweihe. Die deutsche Revolution habe mit dem Parteienstaat Schluß gemacht. Heute sei es anders, das Volk lebe wieder, der Staat sei wieder seiner eigentlichen Bestimmung zugeführt worden. Keiner habe dies mehr begrüßt als der deutsche Beamte, in dem seit Friedrich dem Großen das Gefühl schlummere, daß er ein Diener des Staates und Volkes, nicht aber der Partei ist. Weil aber der nationalsozialistische Staat das Volk in den Mittelpunkt seines Tun und Handelns stelle, habe er auch nur das eine Ziel: Erhaltung der Nation, Sicherung des berechtigten Lebenswillens, selbst inmitten einer waffenstarrenden Welt. Deßhalb auch immer wieder der große Appell des Führers für den Frieden. Das deutsche Volk hätte das gewaltige Verdienst, die ganze Welt vor dem Kommunismus bewahrt zu haben. Statt aber Deutschland für diese Tat zu danken, müßten wir Deutsche erleben, wie Deutschland in Genf beschimpft und verleumdet werde.

Groß und klar stehe das moralische Recht hinter Deutschland.

Ueber der Welt hängen heute schwere Gewitterwolken und wir Deutsche fühlten, daß nur ein starker Steuermann das Schiff fest in der Hand haben wird. Wir Deutsche wüßten, daß der Führer Adolf Hitler starke Nerven habe. Man habe es nicht erreicht, daß der Führer in den vergangenen 1½ Jahren sich mit Gewalt gegen den Staat von Weimar gewendet habe und man werde es auch nicht erreichen, daß das neue Deutschland sich in verblendete Handlungen stürze.

Unter den Klängen des Badenweiler Marsches erfolgte sodann durch den Redner die Weihe der über 200 Fahnen.

Anschließend marschierten dann die Teilnehmer durch die Stadt zur Halle Münsterland, wo die große Kundgebung stattfand, die den Gaubeamtentag abschloß. Nicht alle fanden in der großen, festlich geschmückten Halle Platz, die Rede mußte vielmehr nach draußen auf den Platz vor der Halle übertragen werden. —

Nach dem Einmarsch der Fahnen nahm der Leiter der Gaubeamten-Abteilung der NSDAP., Pg. Dr. Fabricius-Berlin (Oberregierungsrat im Reichsministerium des Innern) das Wort. Er wies zunächst darauf hin, daß mit der schönen Stadt Münster ihn besondere Beziehungen verbinden. Vor genau vier Jahren habe er sich in Berlin durch einige Zeitungsaufsätze, die sich mit dem Gummiknüppelsystem der damaligen Berliner Polizei beschäftigen, das Mißfallen der Behörden zugezogen.

Da hätte man ihn schleunigst versetzt nach Münster. Leider habe er seinen Dienst hier niemals antreten dürfen, denn wenige Tage darauf habe er aus Anlaß des Volksbegehrens weitere „Dienstversehlungen" begangen, die seine sofortige Amtsentsetzung zur Folge hatten. Es sei ihm daher heute eine besondere Genugtuung, die gesamte Beamtenschaft der Stadt Münster, des Gaues Westfalen-Nord und Lippes vereinigt zu sehen zu einem so überwältigenden geschlossenen Bekenntnis zu Hitlers nationalsozialistischer Idee. Jeder Beamte, so fuhr der Redner fort, der wirklich von der Bedeutung seines Berufes erfüllt ist, muß eines Tages zum Nationalsozialismus Hitlers finden.

Beamter sein und Nationalsozialist sein ist im Grunde genommen ein und dasselbe

Unter allen Ständen und Berufsschichten ist es wohl der Beamtenstand, der die nationale Erhebung und die Kanzlerschaft Hitlers als die größte Segnung und Erlösung empfinden muß. Der Beamte war ja dazu verurteilt mitzuhelfen, an dem System der Schmach und Schande, war gezwungen, einem Staat zu dienen, der in Wirklichkeit nicht dem deutschen Volke, sondern im Endergebnis seiner Tätigkeit seinen Feinden diente. Das System der letzten 14 Jahre war ausgesprochen beamtenfeindlich und ließ

fe'n Gelegenheit verpassen, das Beamtentum in seiner Ehre herabzusetzen. Das Judentum drang in den Beamtenkörper ein und machte sich in den Spitzenstellungen breit. Aller Korruption war Für und Vor aufgetan.

Nationalsozialistische Pflicht des Beamten sei vor allem, daß jeder einzelne an seiner Stelle mitarbeitet und hilft, daß die gesamte deutsche Beamtenschaft zu einem einzigen absolut trefflicher funktionierenden Werkzeug in der Hand des Kanzlers wird. —

Mit dem Absingen des Horst Wessel-Liedes schloß die Kundgebung. —

Junghandwerkertag im Kirchspiel Hiddenhausen. —

Am 18. Oktober abends 6 Uhr findet beim Gastwirt Meyer eine Kundgebung des jungen Handwerks statt. Hieran nimmt die Hitlerjugend geschlossen teil. Es sprechen auch Berufsschulleiter Meyer zu Drewes und Pg. Werner Herford. Thema: Das Junghandwerk im 3. Reich.

Die Bevölkerung wird herzlich dazu eingeladen. Das Erscheinen der Meister und Gesellen ist Pflicht.

Gründung eines Schützenvereins in Spenge.

Der langersehnte Wunsch, in Spenge einen Schützenverein zu bilden, ist jetzt Wirklichkeit geworden. Am Freitag erfolgte im Lokal Ploghaus die Gründung, wozu sich etwa 70 Personen eingefunden hatten. Als Major wurde Kaufm. Willi Heitbrink fast einstimmig gewählt. Dieser ernannte zu seinem Stellvertreter den Brunnenbauer August Kartelmeyer, Griesenbruchstr. Die folgenden 5 Vorstandsmitglieder setzen sich zusammen: 1. Rechnungsführer und sein Stellvertreter 1 Schriftführer und sein Stellvertreter und 1 Beisitzer. Um ein passendes Grundstück für den Schießstand zu erlangen, wurde eine Kommission von 4 Mann bestimmt. Sobald ein Ergebnis vorliegt, soll mit dem Bau des Schießstandes begonnen werden. Die nächste Versammlung findet am Sonnabend den 21. Oktober im Vereinslokal Restaurant Ploghaus statt.

Elternabend der Hitler-Jugend.

Oetinghausen. Im Berg'schen, früher Theiling'schen Saale fand am Sonntag ein Elternabend der Hitler-Jugend von Eilshausen und Oetinghausen statt, der sich guten Zuspruches erfreute. Man wollte zeigen, wie in der HJ. gearbeitet wird, und es war eine Freude, die jungen, straffen Gestalten zu sehen und zu hören. — Lieder, Theaterstücke und Vorträge wechselten in bunter Folge.

Oetinghausen. Im Silberkranze stehen heute die Eheleute Landwirt Kortemeier (Nr. 17) und dessen Ehefrau Pauline, geb. Schmidt. Wir gratulieren.

Scheune in Flammen. — Maschinen und Ernte vernichtet. —

Exter. Aus bisher noch unbekannter Ursache brach in der Scheune des Landwirts L. Solterwisch, Feuer aus, das in den großen Erntevorräten reiche Nahrung fand. Der ungedroschene Hafer von 75 Morgen wurde vernichtet. Außerdem wurden Maschinen und Ackergeräte ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, mußte sich aber besonders auf die Rettung des Hauptgebäudes und der in der Nähe stehenden Mietskotten beschränken.

Vom Wünschelruten-Gänger-Tag in Lüneburg.



Rutengänger suchen einen unterirdischen Wasserlauf. In Lüneburg fand der 19. Internat. Wünschelrutenforscher-Kongreß statt. Man wählte die dortige Gegend, da sich der Boden für dergleichen Forschungen als besonders geeignet erwiesen hat.

Achtung Radfahrer, rechts fahren!

Eidinghausen. Ein richtig fahrendes Auto kam aus der Richtung Valmerdingsen. Von der entgegengesetzten Richtung kam eine Radfahrerin die auf der linken falschen Seite fuhr. Das Ende war natürlich ein Zusammenstoß kurz vor der Werrebrücke. Die hierbei verletzte Radfahrerin mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

Stift Quernheim. Das Gemeindeparlament tagte unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Hierste. Es wurde beschlossen, einen Zuschlag von 500 Prozent zur Bürgersteuer zu erheben. In bezug auf Instandsetzungsarbeiten des Weges Stifts Feld, der sich in einem sehr schlechten Zustand befindet, soll Bürgermeister Wiegand bei der Regierung vorstellig werden. In der anschließenden geheimen Sitzung wurden Steuerstundungs- und Niederschlagungsanträge erledigt .—

Stift Quernheim. Im Beisein des Ehrenbürgermeisters Wiegand und des neuen Bürgermeisters Aßler tagte der Schulverband der Schulen Klosterbauerschaft, Stift Quernheim und Rehmerloh. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Abnahme der Jahreskasse, die nach vorheriger Prüfung in Einnahme und Ausgabe festgesetzt wurde. Zu dem Bau der neuen Heizungsanlage in der Schule zu Stift Quernheim, die bereits fertiggestellt ist, soll an die Regierung herangetreten werden, um Mittel hierzu bereit zu stellen. Dann wurde noch eine Neuregelung des Stimmverhältnis in den drei Gemeinden des Kirchspiels dahingehend vorgenommen, daß Klosterbauerschaft 12, Stift Quernheim 10 und Rehmerloh 2 Stimmen im Schulverband erhält. —

Bad Oeynhausen und Umgegend

Eine große Friedenskundgebung anläßlich der Maßnahmen der Reichsregierung fand am Samstag um 7 Uhr abends am Königshof statt. Nach der Rede des Reichskanzlers sprachen Ortsgruppenleiter Weidner und der neue Bürgermeister Dr. Krupp zu den Volksmassen.

Ab 1. November ist der Wochenmarkt noch Mittwochs und Sonnabends auf dem Wilhelmsplatz.

Anläßlich der Reichshandwerkerwoche findet am Sonntag in Bad Oeynhausen ein Umzug statt. Beginn um 2 Uhr auf dem Viehmarktplatz. Morgens ist Kirchgang mit Fahnenabordnungen. Abends ist dann im Kurhaus Handwerkertagung, auf der Bürgermeister Dr. Krupp und Dr. Holzapfel sprechen werden. Anschließend ist gemütliches Beisammensein mit Tanz. —

Am kommenden Sonntag ist in Form einer Kindervorstellung im Gemeindehaus eine erste Aufführung des Programms des Deutschen Abends, der am Sonntag um 19 Uhr durchgeführt werden soll. Eintrittskarten erhält man im Vorverkauf bei allen Parteigenossen und Vereinsvorständen und Abendkasse. —

Den Nachtdienst versieht in der kommenden Woche die Badapotheke. —

Das Fest der goldenen Hochzeit feierte in geistiger und körperlicher Frische das Ehepaar Postschaffner a. D. L., Braake und Frau Luise, geb. Löhr, Bad Oeynhausen.

Im Laufe der nächsten Woche beginnt in der ev. Bürgerschule ein Anfängerlehrgang für Einheits-Kurzschrift. — Der Lehrgang dauert ca. 25 Abende, das Honorar beträgt 15.— RM. pro Teilnehmer.

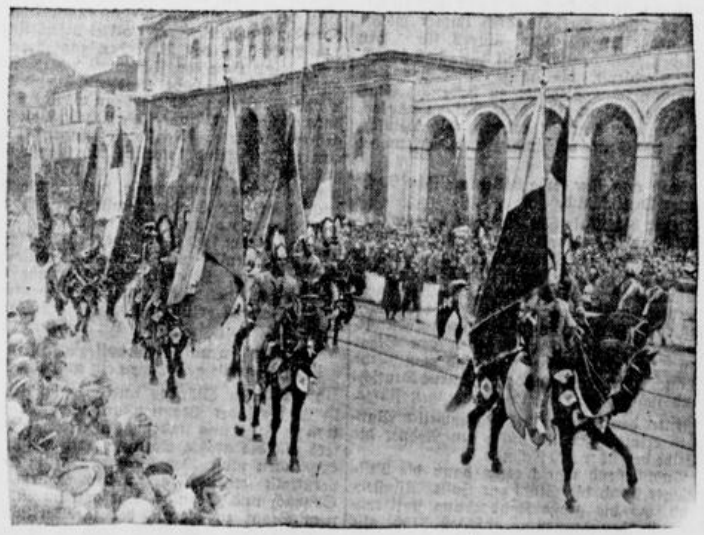
In den Kurlichtspielen läuft bis einschl. Donnerstag mit großem Erfolg der Film „Ein gewisser Herr Gran".

Die Badeverwaltung meldet: bis zum 12. Oktober 12 359 Kurgäste, 154 360 verabfolgte Bäder und 6 186 Durchreisende.

Lohe. Heute, Dienstag ist wieder Mitgliedersprechabend der NSDAP. Ortsgruppe Lohe, zu dem sämtliche Parteigenossen unbedingt zu erscheinen haben. Es ist noch vieles zum „Deutschen Abend", am 22. ds. Mts., zu regeln.

Berglirchen. Der Polizei gelang es, einer Einbrecherbande auf die Spur zu kommen und dieser sieben verschiedene Diebstähle und einen versuchten Diebstahl nachzuweisen. Sie hatten in der Hauptsache Hühner gestohlen, diese im Berge versteckt und auf den Wochenmärkten versetzt. Der eine wurde zu sechs, der andere Geschäftsinhaber zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Münchens Festtag der deutschen Kunst.



Fahnenreiter in dem imposanten Festzug, der sich am Tage der Grundsteinlegung des Hauses der deutschen Kunst durch die bayerische Hauptstadt die von jeher ein Hort deutschen Kunstschaffens war, bewegte.

Spendet

zum Aufbau der Wirtschaft im Dritten Reich

Wirtschaftliche Wochenschau.

Jeder neue Halbmonatsbericht vom Arbeitsmarkt stärkt Vertrauen und Zuversicht in die wirtschaftliche Entwicklung. Der Rückgang der Arbeitslosenzahl auf 3,85 Millionen ist schon jahreszeitmäßig ein Erfolg, denn in der Regel geben die Außenberufe schon Ende September einen Teil ihrer Arbeitskräfte ab. Aber gerade die Außenberufe haben diesmal keine Abgabe von Arbeitskräften vorgenommen, denn sowohl in der Landwirtschaft als auch im Baugewerbe konnten Neueinstellungen vorgenommen werden. Durch die Errichtung des Nährstandes sowie durch die preispolitischen Maßnahmen der Reichsregierung kann sich die Landwirtschaft darauf verlassen, daß sie für ihre Erzeugnisse angemessene Preise erzielt, so daß sie auch in den Nebengewerben, insbesondere in der Molkereiwirtschaft, zu einer Steigerung der Erzeugung übergehen kann. Auch im Baugewerbe hat der Auftragsbestand nicht nachgelassen, denn in den Groß- und Mittelstädten, die sich für die statistische Erfassung besonders eignen, ist nicht nur eine Zunahme der Instandsetzungsarbeiten zu verzeichnen, sondern auch die Inangriffnahme von Neubauten. Was über die Entlastung des Arbeitsmarktes berichtet wird, wird auch bestätigt durch die Meldungen über gesteigerte Anlagetätigkeit auf dem Kapitalmarkt. Im zweiten Vierteljahr ist in allen Wirtschaftsgruppen, sowohl die, die hauptsächlich jahreszeitmäßigen Auftrieb haben, als auch für die Gruppen, die für Verbrauch und Erzeugung arbeiten, eine verstärkte Anlagetätigkeit festzustellen. Sie liegt jedenfalls viel höher als im Vorjahr, reicht bei den sogenannten Konjunkturgruppen an die vom Jahre 1931 heran. Zweifellos ist die größte Zahl der Neueinstellungen bei der Industrie erfolgt. Es ist auch kein Rückfluß eingetreten, was schon daraus hervorgeht, daß die reine Produktionssteigerung, für die auch Absatz gefunden worden ist, die Voraussetzung dafür bildet, die Produktion weitersteigern zu können.

An der Börse erfreuen sich die festverzinslichen Rentenwerte besonderer Beachtung, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die Reichsbank nunmehr ihre Satzungen ändern kann, wozu die WJZ. keinerlei Schwierigkeiten gemacht hat. Die Reichsbank kann sich nunmehr auch der pfleglichen Behandlung des Rentenmarktes widmen, allerdings nicht deshalb, um irgendwie der Spekulation Anregung zu geben. Davor kann nicht eindringlich genug gewarnt werden, denn es handelt sich bei den Maßnahmen der Reichsbank darum, die Sicherheit des Notenumlaufs durch Hereinnahme geeigneter Werte zu erhöhen. Die vorsichtige Politik der Reichsbank wird auch hier nur schrittweise vorgehen, denn die Sicherheit der deutschen Währung bleibt gerade im Strudel der internationalen Währungsschwankungen das oberste Gesetz. Die Reichsbank hat die starke Anspannung beim Vierteljahreswechsel verhältnismäßig schnell überwunden, was wiederum ein Beweis dafür ist, daß auch, geldmarktmäßig gesehen, eine allgemeine Belebung der Wirtschaft eingetreten sein muß.

Handelspolitisch hat die Reichsregierung alle Vorbereitungen getroffen, um der deutschen Ausfuhr die Märkte zu sichern, sowie neu zu öffnen. Dazu dienen auch die Vereinbarungen mit jenen Gläubigerländern, die von Deutschland mehr kaufen als wir ihnen an Ware abnehmen. Gewiß sind die Opfer, die Deutschland in dieser Hinsicht bringen muß, um die Gläubiger zufriedenzustellen, nicht unerheblich. Aber sie werden auf der anderen Seite dadurch wieder ausgeglichen, daß weitere Beschränkungen der deutschen Ausfuhr nicht erfolgen. Es wird auch zur Zeit versucht, mit den Ländern, zu denen unser handelspolitisches Verhältnis besonders angespannt ist, zum Teil sogar dem Zollkrieg gleicht, wieder in Ordnung zu kommen. So sind mit Polen Verhandlungen aufgenommen worden, die sich wohl zunächst auf den Roggenmarkt beziehen, über die aber Einzelheiten noch nicht bekanntgeworden sind.

Glaubensfreiheit für Nationalsozialisten

Ein bedeutsamer Erlaß von Heß.

Berlin, 15. Okt.

Der Stellvertreter des Führers erläßt laut NSK. folgende Verfügung:

Im Anschluß an die Erklärung des Reichsbischofs Müller, wonach keinem Pfarrer dadurch Schaden erwächst, daß er nicht der Glaubensbewegung der Deutschen Christen angehört, verfüge ich:

Kein Nationalsozialist darf irgendwie benachteiligt werden, weil er sich nicht zu einer bestimmten Glaubensrichtung oder Konfession oder weil er sich zu überhaupt keiner Konfession bekennt. Der Glaube ist eines jeden eigenste Angelegenheit, die er nur vor seinem Gewissen zu verantworten hat. Gewissenszwang darf nicht ausgeübt werden.

gez. Rudolf Heß.

Dem Deutschen Handwerk



Gott grüß' das Handwerk!

Von Gotthilf.

Gott grüß' das Handwerk! ... In [alten Tagen
Wurde der Gruß durch das Land getragen,
Der Handwerksbursche, der Wandergeselle
Grüßte die neue Arbeitsstelle.

Die Zeit war's, da in der Lade lagen
Zusammengerollt pergamentene Schragen,
Da in Bildern zeigten, in sinnvollen, knap- [pen
Der Innungen prächtige Gildenwappen.

Die Färber, die Gerber, die Gießer, die [Sieder,
Die Nagel-, die Gold- und die Kupfer- [schmieder,
Die Maler, die Müller, die Kürschner, die [Knöpfer,
Die Drucker, die Binder, die Sattler, die [Töpfer

Und alle die vielen andern, die zünftig
Sich fanden und banden für heute und [künftig,
Sie trugen den Ruhm für alle Zeiten
Des deutschen Handwerks in Weitenweiten.

Gott grüß' das Handwerk! ... Dies [deutsche Handwerk
War nie und nimmer ein Schund- und ein [Schandwerk,
Sein Lob ist in fernste Fernen gedrungen,
Gepriesen wurd' es in allen Zungen.

Und über sich selbst ist's hinausgewachsen
In der glorreichen Singerzeit des Hans [Sachsen,
Es gab dieser ganzen Zeit das Gepräge
Und zeigte sich redlich und rührig und rege.

Doch mußte nach all den strahlenden Jah- [ren
Das Handwerk auch manches Trübe er- [fahren,
Und manchmal schien es, als sollt' es er- [liegen,
Als sollte die Not das Handwerk besiegen.

Kauft am Platze.

In den verlockendsten Tönen preisen gerade zur kommenden Weihnachtszeit Hausierer und unbekannte Versandgeschäfte Bestecke mit 90er oder sogar 100er Versilberung an. In Wirklichkeit handelt es sich dabei meist um minderwertige Erzeugnisse unbekannter Herkunft, die nur einen kleinen Bruchteil der behaupteten Silberauflage haben und viel zu teuer bezahlt werden.

Wer sich Enttäuschungen und Schaden ersparen will, sollte seine versilberten Bestecke nur in hiesigen Fachgeschäften kaufen, die bekanntlich nur erstklassige Markenware verkaufen, und jede Gewähr dafür bieten, reell bedient zu werden.

Was von versilberten Bestecken zu sagen ist, gilt auch für Uhren.

Es ist auch eine falsche Ansicht, daß Sie in einer Fabrikfiliale der WMF. auch nur einen Pfennig billiger kaufen.

Gereimte Handwerker Sprüche.

Barbier:
Mein Werk ist ernst und nicht zum Spaßen
Wer zu mir kommt, muß Haare lassen'
Den Kahlkopf nur und's Milchgesicht
Kennt man in diesen Hallen nicht.

Baumeister:
Ein schmuckes Haus aus wetterfestem Stein
Nicht zu modern, zu groß nicht, nicht zu klein
Voll Lieb u. Treu u. Jugendsonnenschein,
Für's Kind, dess' Herr u. Meister möcht ich sein

Bäcker:
Es mundet selbst dem „feinsten Schmecker"
Ein Weizenbrötlein frisch und lecker.

Buchbinder:
Hie bändigt man die größten Geister,
Mit Falzbein, Leinewand und Kleister.

Dachdecker:
Ist gerutscht ein Ziegel wem
Oder dergleichen,
Alsobalde werde dem
Auf das Dach ich steigen.

Schlosser:
So Du verlor'n ein Schlüsselein,
Brauchst nicht gleich öd zu werden,
Sei klug und denk: wozu denn sein
Die Schlosser auf der Erden.
Hausschlüssel, du bist zweifelsohne
Des Schlüsselvolkes Stolz und Krone,
Doch wärst du noch einmal so nett,
Wenn man dich immer „bei sich" hätt'.

Hutmacher:
Und sei der Kopf auch noch so hohl,
Ein feiner Hut steht doch ihm wohl.

Installateur:
Oellumpeln sind längst pensioniert,
Weil Stadt und Land „elektrifiziert".
Der Klempner wuchs in Ruhm und Ehr'
Und heißt jetzt: „Herr Installateur".

Metzger:
So mancher, der das Bluthandwerk
verachtet,
Doch nach des Opfers feister Lende trachtet
Wohl wissend, daß zur Leibeskraft-
gewinnung
Den sichren Weg ihm zeigt —
die Metzger-Innung. —

Tischler:
Braut, Bräutigam und Eheleute,
Sie finden hier willkomm'ne Beute.
Für Junafern auch und Jungaesellen
Fehlts nicht an — Einzelbettgestellen.

Schreiner:
Sind höltern meine Werke auch,
Dünkt mir's doch edles Streben,
Der Schönheit Form, des Lebens Hauch
Dem toten Klotz zu geben.
Des Schreiners Werk in Ehren steht,
Solang's nicht aus dem Leimen geht.

Uhrmacher:
Notwendig ist für Stadt und Land
Stets ein gesunder „Uhrzustand".

Buchbinder?

Ja gibt es dies Handwerk noch?

Tatsächlich hört man heute diese Frage. Der Buchbinder wurde in der Nachkriegszeit etwas stark vernachlässigt. Die Not der Zeit zerstörte die Kaufkraft seines besten Kunden, des Mittelstandes. Wer ein Buch kaufte, war mit dem billigen schablonenhaften Verlegereinband zufrieden. Zeitschriften wurden nicht mehr gehalten.

Aber nun soll es wieder anders werden! Das nationalsozialistische Gedankengut, allen voran das Buch des Führers „Mein Kampf" wird in den Familien und von jedem Einzelnen gesammelt und für kommende Geschlechter aufbewahrt. Sie sollen im Geiste einst Zeugen des schweren Krampfes sein, den Deutschland um seinen Aufstieg führt. Jeder sammelt wieder Zeitungen, Zeitschriften und Lieferwerke, der Buchbinder fertigt passende Kästen zur Anfertigung an. Den vollständigen Jahrgängen gebe man ein passendes haltbares Kleid. Der Einband kann nach jedem Geschmack und nach jedem Geldbeutel vereinbart werden.

Der Buchbinder ist ein vielseitiger Handwerker. Sein großes Arbeitsgebiet ist den meisten unbekannt. Außer dem Einbinden und Ausbessern von Büchern und Zeitschriften kommt noch das Binden von Kontobüchern und Notenbänden in Betracht, ferner die Herstellung von einfachen und besseren Kartonnagen aller Art, Schmuckkästen, Einrahmen von Bildern, nicht zuletzt die Aufträge auf Anfertigung von Ehrenbürgerbriefen, Diplomrollen, Aufziehen von Landkarten, Herstellung von Mappen und Alben für Fotos, Sammelbildern, Zeichnungen usw. usw., die Anfertigung von Etuis mancherlei Art, das Aufziehen von Fotografien auf Karten, der Druck von Kranzschleifen, das Aufkleben von Plakaten auf Pappe.

Man sieht, daß es ein außerordentlich reiches Arbeitsfeld ist, das der Buchbinder beherrscht. In jeder Werkstatt, in jedem Büro, in jeder Kanzlei und in jedem Haushalt ist Arbeit für den Buchbinder vorhanden. Und wenn sie auch noch so gering ist, heraus damit und zum Buchbinder! Er ist dankbar dafür. Das ist der Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen und hier kommt es auf den Einzelnen an. Wer mit dem Handwerk Aufträge, wenn auch im kleinsten Maße erteilt, hilft mit, die Not der Wirtschaft zu beseitigen, Nahrung für Volksgenossen zu schaffen und er leistet nicht zuletzt unserem Vaterland wertvolle Dienste.



Ein gutes Buch gebunden sein,
kann nur vom zünftgen Meister sein!

•

Dein Buch laß binden nur beim Meister,
in Leinwand, Leder und mit Kleister!

•

Hast Du ein gutes Buch gefunden,
so sei bei mir es eingebunden!

•

Bring her Dein Buch, ich bind' es Dir
Du hast die Freude, ich den Lohn dafür!

•

Macht Dir das Buch besondere Freude
verhilf ihm auch zum schönen Kleide!

•

Was unsere größten Meister einst er-
dacht, erfunden,
daß es von uns gewissenhaft und preis-
wert eingebunden!

•

Laß' Deine Bücher gut und fest Dir
binden,
doch sollst Du nicht am Preise schinden,
dann wirst Du Freude daran finden.

Mitglieder der Buchbinder-Zwangsinnung.

Stadt- und Landkreis Herford.

Bünde: Franz Knauer,
August Kammann,
Heinrich Meyer.

Enger: Heinrich Kuhlmann,
Karl Erdbrügger.

Herford: Heinrich Frensemeier,
Friedrich Witte,
Heinrich Titgemeyer,
Carl Titgemeyer (Vactew),
Walter Kaiser.

Hiddenhausen: Karl Schomburg,
Heinrich Vollmer.

Löhne: Ernst Heitmann.

Mennighüffen: Wilhelm Erdbrügger.

Spenge: Hermann Nottelmann,
Friedrich Kaase,
Adolf Koch.

Die Pflege des Aeußeren: Die Handwerkskunst des Friseurs.

Gut gepflegtes Haar, Schönheit und Einfachheit der Form, Kleidsamkeit und Natürlichkeit! Das ist die Grundform der Frisur unserer deutschen Frau. Der Haarschnitt ist nach wie vor bei jeder Frisur notwendig, ebenfalls ein schöner, natürlich geformter Nackenabschluß.

Kleider- und Hutmode haben auch zur Wandlung der Frisur beigetragen und ihr eine aufwärtssteigende Form verliehen. Die Seitenpartien werden schmal gehalten und auf halber Höhe des Hinterkopfes in Locken- oder Wellenplastik angeordnet. Maßgebend für die Gestaltung der Frisur ist der Typ der Trägerin. In Haarpflege und Dauerwellen, den wichtigsten Arbeiten der Friseure für die Dame, leistet der geübte Fachmann Hervorragendes. Auffallend billigen Angeboten sollte niemand, dem sein Haar lieb ist, Folge leisten, denn billig und schlecht gehören zusammen.

Für die Frisur des Herrn sollte ebenfalls das Individuelle in Frage kommen. Der sogenannte moderne Haarschnitt, die Seitenpartien kahl bis an den Scheitel und fast ohne Uebergang, ist zu verwerfen. Der auf sein Aeußeres bedachte Herr legt Wert auf einen im Nacken kurzen und nach oben gut verlaufenden Haarschnitt.

Zur Haut-, Hand und Fußpflege wende man sich an seinen Friseur. Der moderne Friseur hat seine Kenntnisse auf dem Gebiet der Schönheitspflege vervollkommnet, ausgestaltet und entwickelt. Er erteilt sachgemäßen Rat auf dem Gebiet der Schönheitspflege, jener Kunst, die Schönheit erhalten, entwickeln und zurückerobern kann. Gutes Aussehen ist für jedermann zwingende Notwendigkeit.

Tausende von Gehilfen sind stellungslos, dennoch läßt sich leider das Publikum noch häufig genug um eines kleinen Vorteils willen vom Schwarzarbeiter bedienen, der nach der Arbeitszeit oder Stempelzeit den schwer um ihre Existenz ringenden Geschäftsinhabern ins Handwerk pfuscht und ihnen die Kundschaft wegnimmt. Förderung der Schwarzarbeit ist Schädigung des Staatsganzen. Das Publikum sollte dem Friseur bei der Aufrechterhaltung seiner Existenz unterstützen und mit dafür Sorge tragen, daß arbeitslose Gehilfen Arbeit und Brot finden. Niemand hat auch bei den derzeitigen erschwinglichen Preisen, Veranlassung, zur Selbstbedienung zu greifen.

Dem Deutschen Handwerk

Nachstehende Innungen danken allen Bürgern für das bisherige Vertrauen zum Handwerk und hoffen, daß auch fernerhin alle Volksgenossen an der Gesundung des deutschen Handwerks durch Arbeitsbeschaffung tätig mithelfen werden

---

DEUTSCHE HAUSFRAUEN

denkt beim Einkauf von Fleisch- und Wurstwaren an die hiesigen Fleischermeister. Nur da werdet Ihr reell, gut und preiswert bedient.

Freie Fleischer-Innung Herford

Anlagen für Industrie u. Haushalt
Gas, Wasser, Elektrizität und Heizungen

Nur vom Fachmann!

Sie vermeiden Aerger u. unnötige Kosten.
Wir bürgen für Qualitätsarbeit.

Klempnerei & Installateure

August Bartling, Kurt Bauer, Alb. Becker, Wilh. Beimfohr, Adam Best, Otto Ganz, Karl Gast, H. Höllerhage, Alfred Hollmann, H. Hollmann, Wilhelm Koch, E. Kohlhase, Willy Mellentin, Paul Mensching, Gustav Metzler, W. Overhage, Emil Pottkamp, Paul Reuter, K. Rochus, H. Rühl, Carl Schierbaum, Heinrich Schnieder, W. Schröder, Gebr. Speckien, Hermann Steinmann, Richard Steinmann, Heinz Thöne, Fritz Woyke, E. Wachtrup, Herm. Brandmeier, Heinrich Kaiser, Robert Kiefer, Gustav Klöpper, Wilhelm Kobusch, Felix Quante, Reitemeier & Tiemann, Schaper & Gentemann, F. E. Schormann, Störmer & Co.



Die Mitglieder der **Buchbinder-Innung für den Stadt- und Landkreis Herford** empfehlen sich **zum Einbinden von Büchern aller Art, sowie zur Wiederherstellung alter Einbände.** Anfertigung von Schreibmappen und Alben für Sammlungen aller Art. Aufziehen von Landkarten, Plänen und Zeichnungen. Einrahmen von Bildern in Handausführung.

Bauarbeiten

jeglicher Art werden reell und preiswert ausgeführt.
Brauchen Sie Rat, unsere Mitglieder stehen gern zu Diensten.

Baugewerken-Innung, Herford

Mitglieder-Verzeichnis der Baugewerken-Innung zu Herford.

1. Althoff & Lakemeier, Herford, Mind. Str. 20
2. Beimfohr, H., Herford, Mindenerstr. 95
3. Beimfohr jr., Wilh., Herford, Adlerstr. 12
4. Brüder, Bernh., Herford, Bielefelderstr. 42
5. Brinkmann, Heinr., Herford, Meierstr. 15
6. Brinkmann jr., Rud., Herford, Marienstr. 17
7. Deppermann, W lh., Herford, Engerstr. 72
8. Diekenbrock, Wilh., Herf., Minden Str. 76
9. Gresselmeier & Essmann, Herford, Gertrudstraße 1
10. Grimmer, Osw., Herford, Meierstraße 41
11. Hägerbäumer, Aug., Herford, Engerstr. 37
12. Hennig, Gust., Herford, Credenstraße 10
13. Husemann, Ad., Herford, Ahmserstr. 55
14. Lankhoff Nachf., Johann Inh. Walter Galling, Herford, Hermannstraße 29
15. Meyer, Gottl., Herford, Friedhofstraße 12
16. Pott & Tödtemeier, Herford, Bielef. Str. 14
17. Quick & Co., Herford, Salzufler straße 3
18. Richter, Wilh., Herford, Elverdisserstr. 46
19. Scheidt, Wilh., Herford, Holländstr. 16/18
20. Strunk, W., Herford, Kampstraße 2
21. Steffen, Wilh., Herford, Diebrockerstr. 131
22. Winkelmann, Heinr., Herford, Adlerstr. 1
23. Wittland, Gebr., Herford, Ahmserstr. 7
24. Holze, Ernst, Herford, Ahmserstraße 118
25. Kretschmann, Altr., Htd., Wellbrockerw 3a

Nur den Fachmann sollst Du fragen,
Er schafft Rat in allen Lagen.

In

Dachdecker-Arbeiten

B. Becker, Herford, Ahmserstraße 11, Fernruf 2320
H. Beckmann, Herford, Hollandstraße 31, Fernruf 2190
H. Mühlenforth, Herford, Hansastraße 55, Fernruf 2527

Lassen Sie sich beim Einkauf von

DAMEN-HÜTEN

nur von Fachleuten beraten bei der Putzmacherin findet jede Dame bestimmt das Rechte

Putzmacher-Zwangs-Innung Herford.

Die Hand des Meisters

gibt Möbeln ihr eigenes Wesen.

Der Rat des Meisters verhilft Ihnen zu einer wohnlichen Häuslichkeit. Gute, durchdachte Handarbeiten kommt deshalb jedem Heim zustatten.

TISCHLERINNUNG HERFORD

Hausfrauen!

kauft
Brot- und Backwerk
vom
Bäckermeister
Bäcker Zwangs-Innung Herford

Schönheit

ist Trumpf

für die Dame wie für den Herrn. Rat und Tat finden Sie zu jeder Zeit bei Ihrem Friseur. Wir erwarten Sie.

Friseur-Zwangsinnung
Herford Stadt u. Land

Unterstützen Sie

bei Ihren Einkäufen in Uhren, Gold und Silberwaren besonders auch in Bestecken, die

hiesigen Fachgeschäfte.

Meidet Warenhäuser und Fabrikniederlagen. Es ist eine falsche Ansicht, daß Sie dort billiger kaufen.

Uhrmacher Zwangsinnung Herford.